

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
 Handwritten werden nicht
 angenommen, sondern nur
 gedruckte, wenn die
 Verantwortlichen nicht
 ausdrücklich erklärt.
 Abonnentengebühren
 werden bei der Verwaltung gegen
 Vorweisung des billigen
 Postamtsbescheides entgegengenommen.
 Bei Abwesenheiten
 des Abonnenten ist
 die Verwaltung zu beauftragen.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Montag und Donnerstag
 zweigeteilt.
 Postparcassen-Nr. 886.900.

Deutsche Wacht.

Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.00
 Ganzjährig fl. 6.00
 Für Cilli mit Zustellung ins
 Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.—
 Ganzjährig fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Eingelieferte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 86. | **Cilli, Sonntag, 27. October 1901.** | **26. Jahrgang.**

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 43 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Die blinde Gutsderrin, bei.

Slavische Provocationstaktik.

Im Abgeordnetenhaus sang dieser Tage der tschechische Jude Dr. Stransky, dem im Parlamente unter allen Abgeordneten am häufigsten das Epitheton Denunciant zugerufen wird, das bekannte Lied der Deischko, Sernec, Prachowes und Zickar — das Lied vom unterdrückten und beleidigten Slaventhum.

Es handelte sich um die brutalen Ausschreitungen des bezahlten tschechischen Pöbels gegen die Deutschen in Littaun, anlässlich der Eröffnung eines deutschen Kindergartens in dieser kürzlich von den Tschechen „eroberten“ deutschen Stadt.

Die jarmatische Moral ist überall die gleiche: wenn im Laibach dem größten krainischen Dichter, Anastasius Grün, ein Denkmal gesetzt wird und hunderte von windischen Kaufholden aufgebeten werden, um die deutschen Festheilnehmer hinauszuprügeln und das Denkmal zu schänden, so tragen die Deutschen die Schuld an diesen Schandthaten; wenn die Cillier Pervaken, nachdem sie sich mit Revolvern versehen haben, zur Verhöhnung und Beschimpfung der heimischen Bevölkerung tschechische Studenten, Laibacher „Barabe“ und rothhemdige Schandkubben aus Pauslaviem herbeirufen und das

ationale Ehrgefühl der heimischen Deutschen zu einer Gegenäußerung zwingen, dann tragen die Deutschen, und nicht die Revolverhelden die Schuld. Und wenn in Littaun ein deutscher Kindergarten eröffnet wird und der tschechische Pöbel ein Steinbombardement eröffnet, dann sind wieder die Deutschen schuld daran.

Das ist die slavische Provocationslogik, welche am Mittwoch im Parlamente nicht nur durch die Ausführungen der deutschen Abgeordneten, sondern auch durch die Feststellungen des Ministerpräsidenten grell beleuchtet wurde.

Diese Logik führte zur lächerlichen Abstinenzcomödie im steirischen Landtage, sie bildet den Grundton für die Wortführer der windischen Mehrheit in der Cillier Bezirksvertretung. Die Deutschen werden durch maßlose, tüdliche Provocationen zur Gegenwehr gereizt und gezwungen und wenn es dann naturgemäß zu Ausschreitungen kommt, dann sind nicht die slavischen Provocanten und Urheber, sondern die gereizten Deutschen die Schuldigen.

Die bekannte Lügeninterpellation der Herren Zickar und Berks war das erste Meisterstück von „parlamentarischer“ Ausschrottung der slavischen Eroberungshege. Die sachliche Klarstellung dieser niedrigen Hege war für die Behörden maßgebend genug, um fernerhin jedes windische Hegefest in deutscher Bemerkung zu untersagen. Die Herren Deischko und Sernec werden sich nun — „daran gewöhnen“ müssen.

Gegen die schwarze Invasion.

Den französischen Ordensgeistlichen hat es zwar früher gepasst, die ihnen eingeräumte Freiheit zu maß- und schamlosesten politischen Agitationen zu missbrauchen und sich mit allen Feinden der in Frankreich bestehenden Rechtsordnung zu verbinden, nachdem aber der Unwille des Volkes sich jetzt

gegen sie gekehrt und ihre Thätigkeit in die Schranken des gemeinsamen Rechtes verwiesen hat, ist ihr angeblicher französischer Patriotismus völlig veräußert; sie wollen, wie die Anarchisten, nicht unter Geseß, wäre es auch noch so gerecht, und lehren lieber scharenweise der Heimat den Rücken. Die schwarze Garde der streitenden Kirche that dies natürlich nur, um von der höheren Ehre Gottes nichts an weltliche Mächte zu vergeben, aber sie vergaß wohlweislich über das Jenseits die Freuden des Diesseits nicht. Die schönsten Flecken der europäischen Erde waren auserselben, mit ihrer heiligen Gegenwart beglückt zu werden. Aber man darf die Rechnung nicht ohne den Wirt machen; mit seltener Einmüthigkeit erklärten England, Spanien, Portugal und Italien, auf den Zug der gegen die Geseße ihres Vaterlandes meuternden Priester verzichten zu wollen. Die europäischen Staaten haben von dem Wirken der vaterlandslosen Römlinge genug erfahren, und gerade in dieser Zeit scheint wieder einmal das Maß der den Völkern der clericalen Wählerarbeit gegenüber zugemutheten Duldung gerüttet voll zu sein. Unter solchen Umständen muß den Clerikern das Land der Ferdinande, der classische Boden der Gegenreformation, als letztes Reduit erscheinen. Nicht nur, daß Geseß und Administration in Oesterreich dem Clericalismus die von ihm begehrte Freiheit gewährt, es finden sich auch hohe Herren, die den Vaterlandsmüden ein gastliches Heim bieten und freundlich unsere Grenzen öffnen. Offenbar haben wir in Oesterreich nach der Meinung jener Herrschaften noch zu wenig Ordensgeistliche: nach der letzten Statistik vom Jahre 1895 gab es in Oesterreich erst 1135 römisch-katholische Klöster mit 24.146 Ordensmitgliedern; die Einnahmen dieser armen Streiter für das Evangelium der Liebe betrugen im Jahre 1895: 13,033.592 Kronen und das einbekannte und controlierbare Stammvermögen bloß 238,432.964 Kronen. Angesichts dieser Ziffern, die sich seither gewiß noch imposanter gestaltet haben, scheint auch in Oesterreich das Volk den ihm zugeordneten Segen nicht zu würdigen und eine weitere Vermehrung der Mönche und Nonnen abzulehnen. Im Abgeordnetenhaus nahmen die auf

(Ein frischer Bauernhub.)*

Von Peter Hofegger.

Es war einmal ein kleiner Bauernhub. Ja, er ist es eigentlich noch. — „Wie heißest du, kleiner Bauernhub?“

„Hans.“

„Ach, prächtig. Die muntersten Knaben heißen allemal Hans — mit wenigen Ausnahmen. Und, was willst du werden, wenn er einmal groß sein wird?“

„Fuhrmann.“

„Alle Achtung! Als Fuhrmann bringt man's am ehesten vorwärts.“

„Dann will ich auch die Clara-Muhme aufhängen lassen.“

„Das wird ihr wohlthun, Junge. Wenn sie bis hin nicht schon aufgefressen sein wird. Sie ist lange genug zu Fuß gegangen — dreimal um die Weltkugel, wollte man alle Schritte aneinanderreihen, die sie ihr Lebtag gemacht hat in Haus und Feld, a auf dem Kirchweg hin und heim. Ist schon recht, die Clara-Muhme. Da hast einen Apfel, Hans, weil du ein so kluges Bübel bist.“

Während wir hier mit dem Knaben sprachen, thaten es andere über ihn. Sein Vater und der Herr Pfarrer, die beide schon ein wenig Schimmel haben im Haar.

„Ja, ja lieber Nachbar Achleitner, der Schullehrer hat ihn heut' wieder gelobt, euern Hans. Den werden wir halt ins Priesterseminar geben müssen. In diesem Köpfele ist Del, da wollen wir

doch einmal ein Kirchenlichtel anzünden. Was meint Ihr?“

„Wär' schon recht“, antwortete der Bauer gelassen, und streicht mit den hageren Fingern seine Bartstoppeln. „Möcht schon einen, so einen geweihten Herrn Sohn. Wenn er halt nit so viel thut kosten?“

„Dafür ist er näher sein Geld auch wert.“

„Meinen S' wohl? — Mir wär's nit zuwider.“

Solche Din- und Herrede hat die kleine Mirzel gehört, das Töchterchen der Stallmagd. Sie hüpfte, daß das blaue Kittlein flattert, und jauchzt: „Zuch! Zuch! Der Hans wird Pfarrer! Nachher geh' ich zu ihm beichten. Zuch! Zuch!“

„Dummes Ding!“ greint die alte Clara-Muhme, die gerade unter einem Buckelkorb daherkommt. Den wirft sie ab, daß das Heu fliegt. „Du zu ihm beichten! Just so, du weißt noch nit. Und er auch nit. Und sein Vater schon gar nit, der Tropf. In die Kutten hegen! Und wie es ihm näher geht drinnen, danach fragt keine Kat'. — Troll' dich weg, Ziffer, kleines! Beichten gehen zu ihm — versteht sich.“

Einen Stoß hat sie bekommen, die Kleine, der nicht ihr vermeint genesen. Und wie der Pfarrer bei der vorderen Thür hinaus ist, geht die Alte bei der hinteren hinein.

Der Bauer steht vor dem kleinen Wandspiegel und schaut, wie der Vater des künftigen Bischofs aussieht. Der Mann muß ihm nicht übel gefallen, denn er schmunzelt.

Da kommt die Alte.

„Na, gelt, Bruder, jetzt hab' Ihr halt wieder einmal brav Gott gelästert. — Geh her da zum

Fenster, schau an dein frisches Bübel. Thut's dir nit leid?“

Der Bauer macht mit der Hand, als wollte er abwinken: „Weiß schon, was du meinst. Ihr Weibsbilder — ob jung oder alt — alleweil maht ihr daselbe Korn. Heiraten, heiraten! klappern die Räder. Gotteslästern, sagt! Weißt auch, was im Evangelii übers Heiraten steht? Was der heilige Paulus d'rüber gesagt hat? Nit! hat er gesagt.“

„Halt ja! Halt ja! Laß' dir gelten. Aber wie die ledige Stallmagd mit der kleinen Mirzel ist dahergekommen, da hat der Pfarrer ein ganz anderes Sprüchlein aufgesagt. Auch aus dem Evangelii, glaub' ich. — Geh' weg, über so Sachen will ich nit streiten. Nur das sag' ich dir, Bruder: Heß' dein Kind nit in die Kutten!“

„Was hast denn du gleichweg gegen den geistlichen Stand?“

„Gegen den hab' ich gar nichts, gegen den Stand. Aber die Kutten gefällt mir nit.“

„So mußt nit, Clara. Schau, was thun' denn so viel Schlechtes, die Herren? Sind eh recht-schaffen brav. Nit Schlechtes zu sagen. Thäten andere Leut' nur auch so brav sein, wie unsere geistlichen Herren.“

„Und desweg ist's schad', daß sie nichts Nachwachsendes haben.“

„Lästermaul, altes!“ ruft der Bauer unwillig aus.

„Wie der Will', mich derbarmen sie. Weil das Bübel halt so gescheit ist! heißt's. Drum soll es fort. Ja, du lieber Gott, hat man denn in der Bäuererei keine gescheiten Köpfe zu brauchen?“

„Wohl eh, wohl!“ sagte der Alte und griff

* *) Aus: „Die Zeit.“

der linken Seite stehenden deutschen Parteien sofort nach der Wiedereröffnung der Verhandlungen in einer Interpellation und zwei Anträgen Stellung zu der drohenden Invasion. Der berühmte Herr v. Hartel hat sich bemüht, in der Beantwortung der Interpellation die französische Zuwanderung als die denkbar harmloseste Sache hinzustellen, und entzog sich mit dieser eleganten Parabe der Beantwortung der eigentlichen Frage, ob die Regierung gesonnen sei, die französische Einwanderung unter allen Umständen zu verhindern. So leicht wird aber der Gegenstand nicht aus dem Parlamente zu schaffen sein. Der Cultusminister hat haarklein auseinandergesetzt, welche Schritte die Administrative nach den bestehenden Verordnungen zu thun hat, falls eine fremde Congregation um die Niederlassung in Oesterreich ansucht. Dafs der Administrative immer tausend alte und neue Hospatente zur Verfügung stehen, wußten wir schon früher. Da wir aber in die Administration des Herrn v. Hartel sehr geringes Vertrauen setzen, stellt sich eben die Nothwendigkeit heraus, den Gegenstand legislativ zu behandeln, wie es die beiden Anträge der Volkspartei und der Altdeutschen wünschen. Es ist dies umso nothwendiger, als gerade an dieser Stelle die confessionelle Gesetzgebung ein mit Absicht geschaffenes Loch aufweist.

Die joesefinische Gesetzgebung hatte in Consequenz ihrer sonstigen kirchenpolitischen Tendenzen das Klosterwesen ganz der Controle des Staates unterstellt; insbesondere hob sie „die bisherigen bedenklichen Verbindungen auf, welche viele Klöster, Stifter und andere Gemeinden oder Häuser der in den k. k. Staaten befindlichen geistlichen Orden mit auswärtigen geistlichen Oberen, Ordensgemeinden und Ordenshäusern gehabt haben“. Die französische Zeit hielt wie im allgemeinen so auch in diesem Punkte an den kirchenpolitischen Grundsätzen Joesef's II. fest. Es wurde allerdings eine größere Zahl von Mönchen zugelassen, um die Bedürfnisse der Seelsorge zu befriedigen, aber der Staat begab sich ihnen gegenüber keineswegs seiner obersten Aufsichtsrechte; ja selbst der Jesuitenorden mußte sich fügen und, um wieder in Oesterreich zugelassen zu werden, schriftlich die ihm von der Staatsgewalt auferlegten Bedingungen anerkennen. Diese Verhältnisse galten während des ganzen Vormärz. Erst das Concordat unseligsten Andenkens hob nicht nur die Controlrechte des Staates den Klöstern gegenüber auf, sondern unterstellte den Regularclerus in Artikel XXVIII. wieder der uningeschränkten Macht der Generaloberen des betreffenden Ordens. Der Schlusssatz des genannten Artikels besagte: „Den Erzbischöfen und Bischöfen wird es frei stehen, in ihre Kirchensprengel geistliche Orden und Congregationen beiderlei Geschlechtes nach den heiligen Kirchengesetzen einzuführen. Doch werden sie sich hierüber mit der kaiserlichen Regierung ins Einvernehmen setzen“. Dem Staate war also — wenn man den Schlusssatz auf seinen wahren Wert hin taxiert — jeder Einfluß auf die geist-

lichen Orden und Congregationen benommen; es galten diesbezüglich nur noch die „heiligen Kirchengesetze“, die ja überhaupt in jener traurigen Zeit das herrschende Recht in Oesterreich bildeten. Der Anbruch der Verfassungära, die Schaffung der Staatsgrundgesetze und die Kündigung des Concordates befreiten zwar den Staat zu einem Theil von dem schmachlichen Joche Roms, unter das ihn der Vertrag von 1855 gebeugt hatte; aber die Reformarbeit war sehr ungleichmäßig. Das Concordat wurde zwar aufgehoben, aber ein neues Verhältnis zur Kirche nicht geschaffen. Der Artikel 15 der Staatsgrundgesetze gewährte der katholischen Religion als einer anerkannten Religionsgesellschaft das Recht der inneren Autonomie und der freien öffentlichen Religionsübung wie jeder anderen Confession; das Vereinsgesetz wurde auf geistliche Orden und Congregationen nicht ausgedehnt (§ 3) und ebenso wurden Wallfahrten, Processionen „und sonstige Versammlungen oder Aufzüge zur Ausübung eines gesetzlich gestatteten Cultus, wenn sie in der hergebrachten Weise stattfinden“ von den Bestimmungen des Versammlungsrechtes ausgenommen (§ 5). In der Praxis bedeuteten diese für alle Confessionen gleich gültigen Verfügungen ebenso viele Bevorzugungen der katholischen Kirche, da z. B. Orden und Congregationen wenigstens in Oesterreich mit kaum nennenswerten Ausnahmen ausschließlich bei den Katholiken vorkommen. Da aber diese Orden von dem Vereinsgesetz ausgenommen und unter ein neues Gesetz nicht gestellt waren, hatte der Staat über sie jetzt eigentlich ebenso wenig Rechte wie zur Concordatszeit. Wenn man der Kämpfe gedenkt, welchen das junge Parlament von Seite der übermächtigen Adels- und Pfaffen-Elite ausgeht war, als es an die Kündigung des Concordats gieng, wenn man sich erinnert, daß die maßgeblichen Kreise nur der Noth gehorchend, nicht dem besseren Triebe, in diese Kündigung willigten, und den Bannfluch Pio Nonos auf ihr Haupt herabbeschworen, wenn man die Halbheiten der „confessionellen Gesetze“, besonders des Ehegesetzes gedenkt, wird man zugeben, daß diese Lücke in der Gesetzgebung, die der clericalen Agitation so viel Elbogensfreiheit ließ, nicht durch Zufall entstanden sei. Das Ministerium Auersperg II. versuchte, nachzuholen, was das Bürgerministerium verabsäumt hatte. Am 21. Jänner 1874 legte Streimayr dem wiedereröffneten Hause vier Gesetzentwürfe vor, welche das äußere Verhältnis der Kirche zum Staate, die Verwaltung des Kirchenvermögens, die gesetzliche Anerkennung der nicht-katholischen Religionsgesellschaften und endlich „die äußeren Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften“ regelten. Die letzte Vorlage war äußerst zahm; sie hütete sich ängstlich, wie der Motivenbericht sagte, in die Fehler des Joesefinismus zu verfallen. Gleichwohl rief sie eine Sturmbeziehung der Clericalen in Oesterreich hervor, wie sie selbst in den Tagen, wo das Concordat zerrissen wurde, nicht gewüthet hatte. Der Entwurf überließ die

sie umfassen will. Vor Gott muß man sich niederknien, weil er so groß ist, vor dem Kind, weil es so klein ist.“

In die Saiten tastete der Spielmann, die klangen es seltsam nach: Vor Gott, weil er so groß ist. Vor dem Kind, weil es so klein ist.

Der Musikant gieng weghin. — Der Bauer legte seine Hand ans Haupt. — Weil er so groß ist — weil es so klein ist. . . Klänge aus glückseligen Tagen!

Ein paar Wochen später hätte es im Pfarrhof Verdruss geben können, wenn der alte Herr nicht Spass verhiende. Stand hinter dem Garten, unter einen Hollunderbusch geduckt, der Spielmann, strich die Klampfen und träuferte:

„Doch ein' Sach, die thät' mich verbrießen,
Hat mich noch niemals erbaut:
Wenn man allweil copulieren thät' müssen
Und hätt' j'nächst selber kein' Braut.
Schön Mabelein alle hingeben
Und ich müßt' allein dahin leben —“.

Die letzten Zeilen, die im Viiede noch folgen, sang er nur mit den Saiten allein.

Der Pfarrer saß in der Laube und rief hinaus: „Schau, daß du weiter kommst, Schelm, dein Liedel kenne ich schon lange.“

Fast langweilig war dem alten Herrn und wohl thät's ihm, daß der Achleitner dahergienge. Lud ihn ein zum Kaffee, den die alte, windschiefe Häuserin just in die Laube brachte. Sie plauderten vom Weiter, dem politischen, das heutzutage selbst schon im Hochgebirge niedergeht und alles verwüthet. Die Zeit habe sich geändert, meinte der Pfarrer, und würde sich noch mehr ändern. Kein

Genehmigung zu neuen Niederlassungen von Orden oder Congregationen dem Cultusminister, beziehungsweise diesem und dem Minister des Innern, wenn es sich um einen in Oesterreich noch nicht ansässigen Orden handelte. Die Genehmigung sollte nicht erteilt werden, wenn die Statuten der öffentlichen Ordnung, der guten Sitte oder staatswirtschaftlichen Rücksichten widerstreiten, sie sollte zurückgezogen werden, wenn Umstände eintreten, unter denen die Errichtung nicht gestattet werden könnte, und wenn wiederholt Mitglieder der Genossenschaft sich einer der öffentlichen Ruhe gefährdenden Verhaltens schuldig machen, oder wenn Genossenschaftsverstände verbrecherischer oder solcher strafbaren Handlungen schuldig erkannt werden, die aus Gewinnsucht entstehen, gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßen oder sonst zum öffentlichen Aergernis gereichen. Die Behörde sollte alljährlich ein genauer Personalstand vorgelegt werden und das Recht zu Visitationen zuteilen; Schenkungen an klösterliche Genossenschaften sollten der staatlichen Genehmigung bedürfen, um Erblichkeitsverhältnisse zu verhindern u. s. w. Der Entwurf war so zahm, daß die Mönche unter einer conventen Administration eigentlich nichts zu fürchten hatten. Deshalb beschloß das Abgeordnetenhaus, die wesentlichsten Rechte gegenüber den Klöstern nicht von dem Darsichhalten eines Beamten, sondern von einem Botum des Parlaments abhängig zu machen. Damit war das Schicksal dieser Vorlage besiegelt. Während die drei anderen Gesetze noch im Mai die kaiserliche Sanction erhielten, blieb das Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften im Herrenhause liegen. Man hatte, wie schon erwähnt, nie die Absicht gehabt, diese Lücke im Gesetz auszufüllen und der Bewegungsfreiheit der clericalen Kerntruppe irgendwelchen Zwang anzuthun. Halb wie so vieles andere blieb auch das kirchenpolitische Reformwerk der liberalen Aera, ein schöner Mantel, der aber unzählige Löcher hat, aus denen das Concordat trotzig und höhnisch hervorlugt.

Die Anträge, welche augenblicklich dem Abgeordnetenhause vorliegen und eingegeben von der Noth der Zeit, das seit einem Vierteljahrhundert liegen gelassene Werk wieder aufnehmen, knüpfen auch in meritorischer Beziehung an jene Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, sowie an das verwandte Congregationsgesetz Waldeck-Rousseaus an. Die Frage kann offen bleiben, ob dieser Weg der einzig gangbare ist, oder ob es noch einen anderen gäbe, der dem modernen Geiste mehr entspricht. Unseres Erachtens hat der Staat eine doppelte Möglichkeit. Entweder er verlangt, daß er über alle Coalitionen in seinem Bereich ohne Unterschied die Controlle und ein gleiches Aufsichtsrecht übe, dann können die geistlichen Corporationen keine Ausnahmstellung beanspruchen, und falls sie nichts wider den Staat im Schilde führen, brauchen sie diese Aufsicht auch nicht zu fürchten. Oder der Staat anerkennt, daß durch den polizeilichen Zwang im Vereinsleben

Verggraben und kein Pfarrhof ist mehr in Frieden. Man kann sich nirgends mehr verstecken, überall gestickelt, wenn nicht gar gestochen. Wenn das Alter nicht wär' — am besten selber hinaus in die Welt und müt'hen.

„Ist eh schon gleich wahr.“

„Und wer fortgehe, bei dem ist's auch nichts.“

„Bei dem ist's auch nichts,“ wiederholte der Bauer und dachte: Hier hač' ich ein.

„Dass ich nit vergeß', Hochwürden, meinen Buben — ich hab' mir's doch überlegt. Es wird besser sein — nit in die Studie — lieber daheim behalten. Denn weil, — man kann's doch nit wissen, wie sich so ein Bütschel später auswacht. So hab' ich mir gedacht.“

Es stockte und stak, kam nicht weiter mit seinem Gedachthaben. Der Pfarrer guckte ihn so von der Seite an, ganz freundlich und vergnügt eigentlich, und sagte: „Versteh' schon. Wird wohl ohnehin das Gescheiteste sein.“

„Ich denk' so, ich denk' so. — Will ihn nachher, bis er die Schul' verschwigt hat, zu den Pferden geben. Er kann umgehen damit und hat eine Freud' daran. Soll Fuhrmann werden. Oder Kutscher, wenn er's so weit bringt.“

„So, so,“ sagte der Pfarrer, und klöpfelte auf die Schnupftabakdose, er hatte noch eine. Aber selten. Nur nach dem Kaffee eine Prise, statt der Cigarre. „Kutscher. Schon recht das. Zwei weiße Höslein. Oder schwarze? Ein Wagen mit Federn, Lederstiz und ein paar Laternlein. Ganz fein das. Gut sitzen drauf. Nur halt, auch da wieder eine Sorge.“

„Nau?“

„Dass ihm die Dirnd'l nicht auffizen.“

an den seinen. Dann siffelte er hinaus und ums Gehöste herum. — Es ist wahr, dachte er, man hätte auch in der Bäuerei so was zu brauchen.

Der kleine Hans kletterte auf den Lärchenbaum, flink wie ein Eichhörnchen. Beim Vogelneft wollte er nachsehen.

„Sub!“ rief ihm der Vater zu, „wenn du Wögel ausnimmst, seh's Fisch!“

Der kleine kennt diese Fastenpeise, er versicherte, die herzigsten Thierchen bloß ein wenig angucken zu wollen. Wir werden es ihm wohl glauben müssen, weil kein Gegenbeweis vorliegt.

Der Achleitner ärgert sich über die alten Weiber. Wenn sie närrisch schwagen, ist's dumm, und wenn sie recht haben ist's noch dümmer. — Thorheit! Was weiß die von den Kutten!

Jetzt kam der lustige Spielmann des Weges. Seine Klampfen hielt er hinter dem Rücken und bemerkte mit Wohlgefallen, wie das Waterauge an dem Knaben hing. Der lag bäuchlings auf einem langen Lärchenast und schaukelte sich und jodelte dabei mit heller Stimme.

„Na, gelt, Achleitner, dein Vüberl, das hast du halt gern!“

„Was denn! Wer sein eigenes Kind nit gern häti! Ist eh die einzige Freud' Gottes, die der Mensch erleben kann.“

„Ist sie's, Achleitner? Ist sie's? Nachher sag' ich dir was, Bauer: Gumm diese Freud' auch deinem Sohn!“

„Weißt leicht du auch schon davon?“

„So was treibt gleich der Wind um, mein du. Aber bleiben wir bei der Freud'. Ich hab' auch eine solche daheim im Nest. So klein, so weit unten, daß man sich muß vorbeugen, wenn man

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 43

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Die blinde Gutsherrin.

Roman von Gustav Söder.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Dann hat ihn nur ein wohlverdientes Schicksal ereilt“, sagte Georgine mit dem Fingerknöchel heftig auf den Tisch klopfend, worauf sie in ein finsternes Hinbrüten versank.

„Erleichtere Dein Inneres, Tante“, unterbrach Fritz die herrschende Stille, in welche nur das Rädergeknirsch der auf- und abfahrenden Wagen, das Stampfen der ungeduldrigen Pferde und die beschwichtigenden Rufe der Kutscher herüberdrangen. „Mag ich Dir durch meinen Leichtsinns auch noch so vielen Kummer bereitet haben, so hast Du doch noch nie an meinem Herzen gezweifelt. Es öffnet sich Dir auch in dieser Stunde. Hast Du mir etwas zu vertrauen, Tante?“

„Ja, Fritz, den traurigsten Akt in dem Drama meines Lebens muß ich Dir erzählen, denn ich brauche einen unparteiischen Zuhörer, und der bist Du nur allein. So will ich Dir denn bekennen, daß ich einst geliebt habe mit all der Gluth, deren ein Mädchenherz nur fähig ist. Die Kraft meines Hasses, die mich noch jetzt durchzittert, ist ein lebender Zeuge für die Stärke der Leidenschaft, welche mich mit dem gleichen Gegenstande einst in Liebe verband. Ich liebte Berthold Stein. Warum liebte ich ihn? Weil er ein schöner Mann war und weil ich die Schönheit, die Harmonie seiner äußeren Erscheinung auf seine Seele übertrug. Meine Liebe wurde erwidert, und ich hielt diese Neigung für echt, denn was konnte den reichen Mann an mich fesseln, wenn es nicht der Zug seines Herzens war? Ich war ja nur eine arme Lehrerin, und daß ich eine ungewöhnliche Schönheit sei, wie die Leute behaupteten — dies zu glauben, war ich nicht eitel genug; leider schienen die Leute recht gehabt zu haben. — Berthold Stein hatte sich mit mir verlobt, und der Hochzeitstag war erschienen. Auf der Fahrt zur Trauung saß ich, der herrschenden Sitte gemäß, mit dem Brautführer im ersten Wagen. Es war jener bedauernswürdige Plossenheim, der vor wenigen Wochen hier auf dem

Tulpenhose die Nachricht von der Entweichung seiner Frau empfing. Das herrliche Kappengespann, welches mich zur Kirche führen sollte war Bertholds Eigenthum. Unterwegs scheuten die feurigen Thiere und gingen durch. Mit entschlicher Gewalt wurde der dahin brausende Wagen an eine Straßenecke geschleudert, wo er umstürzte und in Trümmer brach. Plossenheim kam mit einigen leichten Contusionen davon; der Kutscher blieb auf der Stelle todt. Ich war von einem furchtbaren Schläge gegen den Hinterkopf betäubt und wurde stundenlang ebenfalls für todt gehalten! Mein Bewußtsein kehrte wieder, aber um mein Augenlicht war es geschehen. Der Schlag gegen das Hinterhaupt hatte unheilbare Erblindung zur Folge. Und was that nun Berthold Stein mit seiner erblindeten Braut? Ahnst Du es, Fritz?“

„Da Du nicht seine Gattin wurdest“, antwortete der Nefse, „so fürchte ich, er handelte als Schuft an Dir.“

„Er handelte als Verstandesmensch, der sich die Unbequemlichkeit einer blinden Gattin nicht aufbürden wollte. Er löste das Verlöbniß auf und kümmerte sich nicht mehr um mich, nachdem ich die Hauptzierde meines Gesichts verloren hatte. Er mag in seinem Rechte sein, sein Lebensglück einer Blinden nicht zu opfern, — aber mein Herz ist kein Eisenpanzer, und jener schmählige Abfall Berthold Steins hat einen Stachel in mir zurückgelassen, den die sonst alles ebene Zeit in mir nie abstumpfen wird. Die Wunde, welche die Liebe schlägt, hört im Herzen des Weibes nie zu bluten auf, auch wenn unbestegbare Hindernisse den Bund lösen — wenn das Frauenherz aber das Opfer kalter Erwägung wird, gerinnt das Blut zu schwarzem Haß.“

„Arme Tante“, stöhnte Fritz, „was hast Du erduldet? Verlassen und — blind!“

„Damit ist das Drama noch nicht zu Ende“, fuhr Georgine mit begeisterter Bitterkeit sofort, „denn ich

wurde auch verrathen. Ich hatte eine Freundin; wir waren Nachbarskinder und Schulgenossinnen gewesen, hatten gemeinschaftlich das Lehrerinngamen bestanden, hielten unzertrennlich zu einander. Kein Opfer wäre mir zu groß gewesen, das ich Louise nicht hätte bringen mögen und ich glaubte dasselbe auch von ihr. Das Schicksal trennte uns und ich hörte jahrelang nichts von meiner im Schreiben sehr saumseligen Freundin, welche in einer englischen Familie eine Stelle als Erzieherin angenommen hatte und mit ihrer Herrschaft viel auf Reisen war. Bald nach jener traurigen Katastrophe erhielt ich einen Brief von ihr, worin sie mir mittheilte, daß ihre Zöglinge ihr erwachsen seien und den Wunsch zu erkennen gab, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Fast um dieselbe Zeit besuchte mich Karl Stein, der Bruder und Compagnon meines ehemaligen Bräutigams, um sich nach meinen Verhältnissen zu erkundigen. Das gerade Gegentheil von seinem herzlosen Bruder, bot er mit einer Stelle in seinem Hause an, wo ich seine Frau bei der Erziehung eines vierjährigen Knaben unterstützen sollte. Ich merkte seine edle Absicht. Was er brauchte, hätte ich, die Blinde, kaum zur Hälfte bieten können. Da mir damals bereits die Erbschaft des Tulpenhofes gesichert war, so lehnte ich sein hochherziges Anerbieten dankend ab, empfahl ihm aber meine Freundin Louise, welche die Stelle denn auch erhielt. Ich hatte inzwischen die Residenz verlassen und vom Tulpenhofe Besitz genommen. Hier empfing ich von Louise endlich wieder ein Lebenszeichen. Sie schrieb mir, daß sie sich mit Berthold Stein verlobt habe. Er hatte sie bei seinem Bruder kennen gelernt und wenn sein Schönheitsfönn schon bei mir anschlaggebend gewesen war, so konnte mich die Wahl meiner Nachfolgerin noch weniger Wunder nehmen, denn Louise vereinigte alle Reize, welche das Auge eines Mannes zu entzücken vermögen. Aus ihrem Briefe ging hervor, daß sie von meinem früheren Verhältnisse zu Berthold Stein gar keine Kenntniß besaß. Ich hatte über diese traurige Katastrophe meines Lebens geschwiegen, weil ich sie keiner fremden Feder anvertrauen mochte und in der Familie Karl Steins vermied man wohl ebenfalls, über Bertholds unrühmliche Handlung zu sprechen. Jetzt war ich es mir und meiner Freundin schuldig, mit den Thatfachen hervorzutreten und mit meiner Antwort, die ich meinem damaligen Gutsverwalter diktirte, öffnete ich ihr die Augen über den Mann, welchem sie im Begriffe war, ihre Hand zu reichen und erzählte ihr ausführlich die traurige Geschichte meiner Trauungsfahrt und ihres unglücklichen Ausgangs.

„Ich machte ihr natürlich keine Vorschriften: mit keinem Worte versuchte ich die Freiheit ihre Handelns zu beeinflussen. Sie mochte wählen, wie Liebe oder Freundschaft, Herz oder Ehrgefühl es ihr eingab. Dar-

auf blieb ich lange ohne Antwort von ihr. Ich wußte diese auffallende Pause zu deuten, es war sehr einfach: Louise hatte die Rücksichten gegen die Freundin geopfert und die Heirath mit dem reichen, schönen Manne vorgezogen. Sie hätte nun schweigen und unser Freundschaftsverhältnis zu den Todten werfen sollen. Das hatte ich wenigstens erwartet. Daher traute ich meinen Ohren kaum, als mir etwa anderthalb Jahre später mein alter Verwalter unter anderen Posteinläufen einen Brief Louisons vorzulesen begann. Sie sei mir noch Antwort auf meinen letzten Brief schuldig, lautete der Anfang, und werde sich weiter unten rechtfertigen, daß sie mir diese erst heute gebe. Sie habe es auch unterlassen, mir eine kalte, nichtsagende Vermählungsanzeige zu schicken, welche mir doch nur ein Räthsel gewesen wäre. Dafür wolle sie mir nun in ausführlichen Worten auseinandersetzen, wie sie dennoch zu dem mir verhassten Namen gekommen sei. — Ich unterbrach den Vorlesenden, damit ee nach der Unterschrift sehe. „Louise Stein“, lautete dieselbe, wie ich vermuthet hatte. Ich wollte ihre Entschuldigungsgründe nicht anhören. Ich konnte mir denken, daß Bertholds Neue eine Hauptrolle darunter spielen werde, und daß er durch Louise meine Verzeihung erflehte. Dafür war ich aber nicht zugänglich. Es war ja doch nur der Kaufpreis für den Besitz meiner schönen Freundin, welche an die Aufrichtigkeit dieser Neue wohl nur zu gern geglaubt hatte, weil es ihr so am Bequemsten war. Ich beauftragte meinen Verwalter, den Brief unverzüglich zu verbrennen, und gab ihm die strenge Weisung, es mit allen Briefen ebenso zu machen, die künftig etwa von Louise Stein anlangen sollten. — Das, lieber Fritz, ist die Geschichte, wie Deine blinde Tante von ihrem Bräutigam verlassen und dann noch von der Freundin verrathen wurde“.

„Nach meinem Gefühle ist der Verrath das Schlimmste dabei“, stachelte Fritz, „und Louise hat an Dir noch nichtswürdiger gehandelt, als Berthold Stein“.

„Daß Louisons Tochter in mein Haus kam“, fuhr die Tante fort, „daß Egbert, der einzige Miterbe meines Vermögens, sein Herz an das Mädchen verlor, muß ich als eine Schickung gelten lassen. Die vorsichtige Zurückhaltung Herthas über ihre Eltern und Louisons kluges Verleugnen ihrer früheren Beziehungen zu mir, — das ist kein Zufall, das war Berechnung. Aber man hat das Fazit zu früh gezogen! Ich will allen Menschen verzeihen, die sich je an mir versündigten, aber jenen gegenüber, die meine Liebe und Freundschaft mit Füßen traten, kenne ich keine Versöhnung. Nimmermehr!“

Wie ich einst auf dem Wege zur Trauung von Herthas Vater verworfen wurde, so will ich heute sein und Louisons Kind verwerfen, das im Begriffe steht,

benselfelben Weg zu gehen. Ich kann in dieser bedeutungsvollen Uebereinstimmung der Situation nur das Walten der Gerechtigkeit erblicken. Und ich will, ohne schwächliche Nachsicht, Gerechtigkeit üben. Ich will doch sehen, ob ich allein nur Pflichten gegen andere habe und ob es mein Schicksal ist, daß andere ihre Pflichten gegen mich vergessen. Es soll sich zeigen, ob auch Egbert die verlassene Blinde verräth! Du sollst mein Votum sein, Fritz. Sage ihm, wessen Kind er eben im Begriffe steht, zum Traualtare zu führen. Erzähle ihm Wort für Wort, wie ihre Eltern mir Liebe und Freundschaft gebrochen haben. Und sage ihm, daß ich ein Sühnopfer verlange — ein Sühnopfer! — Geh!”

Die Blinde rief die letzten Worte mit leidenschaftlich bewegter Stimme. Sie hatte sich von ihrem Stuhle erhoben und stand da mit krampfhaft geballten Händen, während in dem Ausdruck ihrer Züge fast etwas von Grausamkeit lag.

Fritz wollte nun gehen. An der Thüre wandte er sich noch einmal um. „Und wenn Egbert sich zu diesem Sühnopfer nicht entschließen sollte, Tante?“ fragte er.

„Dann bin ich fertig mit ihm“, rief Georgine. „Dann soll er sich nie wieder hier blicken lassen, nie mehr seinen Fuß über meine Schwelle setzen. Wenn er die Tochter Berthold Steins zu seinem Weibe macht, ist er von mir verstoßen und enterbt. Das schwöre ich hiermit bei Gott dem Allmächtigen!“ schloß die Blinde, indem sie feierlich ihre zitternde Rechte emporhob. — Fritz ging.

Die längst herbeigewünschte Entscheidung war da. Und doch lag sie noch immer in Egberts Hand, der ja als pflichtgetreuer Neffe handeln konnte. So lange der Bund zwischen Egbert und Hertha noch nicht geschlossen war, blieb die Tante noch immer für einen Versöhnungsversuch zugänglich, und wer weiß, ob sie dem Ansturme des Brautpaares und der Schwiegermutter auf die Dauer Stand hielt, ob das Gewicht ungelesener Briefe sich nicht noch nachträglich geltend machen konnte, wenn Louise noch einmal den Weg zu der blinden Freundin fand, um ihre Gründe mit beredten Worten vorzubringen und die harten Prüfungen zu schildern, womit das Schicksal ihre und des Gatten Schuld gesühnt hatte. Dann gab es Mittel genug, um den Eid der Tante unwirksam zu machen. Diese Rückzugsbrücke mußte abgeschnitten werden.

Lange stand Fritz draußen auf der Terrassentreppe im Kampfe mit sich selbst, ob er den kühnen Schritt wagen, die große Verantwortlichkeit, die über das Geschick zweier Menschen entschied, auf seine Schultern laden sollte. Aber Selbstsucht und Nachbegierde siegten über alle Bedenklichkeiten. Hertha durfte den Brautschmuck nicht ablegen — dann war er Herr auf dem Tulpenhose! —

In sieberfaster Erregung wartete Georgine auf die Rückkehr ihres Neffen. Da nahm ihr lauschendes Ohr plötzlich in dem Räubergeräusch, welches vom Parkthor bis jetzt ununterbrochen hörbar gewesen, eine Veränderung wahr. Es war kein müßiges Auf- und Abfahren mehr zu bemerken. Das Knallen der Peitschen, das Krachen der Kutschschläge, das energische Davonrollen verrieth, daß ein Wagen nach dem anderen bestiegen wurde. Traten die Hochzeitsgäste enttäuscht die Heimfahrt an oder —

Georgine lauschte mit angehaltenem Athem, ob die Wagen sich nach den verschiedenen Richtungen zerstreuen würden, von wo sie gekommen waren. Aber sie trennten sich nicht, sie folgten alle demselben Pole wie die Magnethabel, und bald hatte sich das dumpfe Rollen, das helle Pferdegetrappel auf dem Wege nach dem Amtsstädtchen verloren.

Als Fritz wieder eintrat, lag eine tiefe Trauer auf den Zügen der Tante.

„Auch in Egbert“, sagte Fritz, „hat die Stimme der Liebe lauter gesprochen, als die der Pflicht“.

„Das hat mir der Wagenzug bereits angekündigt“, entgegnete Georgine im schmerzlichen Tone, und während Fritz tröstend ihre Hand ergriff, kämpfte sie sichtlich mit einer tiefen Bewegung, welcher sie jedoch bald Herr wurde.

„Fritz“, sagte sie mit fester Stimme, „haben wir noch einen Wagen zur Verfügung?“

„Nein alle drei sind gebraucht worden“.

„Dann läßt Du Dir ein Pferd satteln“, gebot die Tante, „und reitest in die Stadt zum Notar. Er soll heute noch ein neues Testament aufnehmen und die erforderlichen Zeugen gleich mitbringen“.

Eine Stunde später befand sich Georgine im Gespräche mit dem Notar, der sich beeilt hatte, dem Rufe seiner Klientin Folge zu leisten, und mit der unerschütterlichen Objektivität des Juristen vernahm er, daß Fräulein Hallers ältester Neffe und erprobter Gutsverwalter, dessen Trauung soeben das ganze Amtsstädtchen auf die Beine gebracht hatte, mit einer Abfindungssumme verabschiedet und aus der Erbfolge gestossen werden sollte. Noch während der Verhandlungen hörte Georgine, wie die zurückkehrenden Wagen vor dem Parkthore auffuhren. Jetzt kümmerte sie das nicht mehr. Sie hatte kein Ohr für die geschäftige Bewegung, die sich draußen entfaltete.

Fritz erhielt den Auftrag, seinen Vetter zu verständigigen, daß zwischen ihm und Georgine Haller jedes Band der Zusammengehörigkeit unwiderstlich gelöst sei, und zugleich gab sie die gemessenste Weisung, Niemand vorzulassen, sie sei weder für Egbert noch für seine neuen Verwandten mehr zu sprechen.

(Schluß folgt).

Frau Leben.

Um Gipfel und Wipfel brausen
Die Herbstwindreiter wild,
Der Wald beugt sich mit Säusen,
Im Thal ist's still und mild.

Im Kleinen, waldumsäumten,
Hoch oben im leyten Thal,
Dort ruht auf den verträumten
Bergwiesen der Sonnenstrahl.

Innitten auf einem Steine
Da sitzt eine schöne Frau,
Ihr Haar aus goldenem Scheine,
Ihr Aug' voll Himmelsblau.

Sie haben ihr alles genommen
Was einst ihr Eigen war,
Die Riesen, die gekommen
Bergüber in wüster Schar:

Die Blätter von ihrem Walde,
Die Blumen ringsumher!
Das Bräunlein selb an der Halde
Ist todt und lönt nicht mehr.

Sie aber acht' nicht des Raubes
An ihrem Hab' und Haus,
Hoch über den Fall des Laubes
Ins Weite träumt sie hinaus.

Die neuen Blumen, Falter
Ihr träumendes Auge sieht,
Und lächelnd an ihrem Pfalter
Mühet sie ein Frühlinglied.

Hermann Hango.

Mutterherz.

Wem Gott noch ließ ein Mutterherz,
Den hat er niemals ganz verlassen —
An's Gottesherz durch's Mutterherz
Fühlet Lieb' ihn Heilesstraßen.

M. R.

Ins Album.

Die goldne Zeit, womit der Dichter uns
Zuschmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war,
So scheint es mir, so wenig, als sie ist;
Und war sie je, so war sie nur gewiss,
Wie sie uns immer wieder werden kann.

Beglückt, wer in der Welt
So seine Rolle spielt,
Dass, wenn der Vorhang fällt,
Er keine Reue fühlt.

Rückert.

Das Treiben der Hyacinthen auf Gläser in Wasser. Man bedient sich dazu der sogenannten Hyacinthengläser, welche jede größere Glashandlung liefert. Bei Gebrauch fülle man die Gläser mit gutem, reinen, in der Stube erwärmten Brunnenwasser, welches frei von jeglicher Schärfe ist, und zwar soweit voll, dass die aufgesetzte Zwiebel mit ihrem unteren Theil, dem sogenannten Wurzelboden, das Wasser gerade berührt. Sie werden darnach, bis zum Treiben, in den Keller oder sonst in einen dunklen Raum, wo eine kühle, sich möglichst gleich bleibende Temperatur herrscht, gestellt und erst dann warm gestellt, wenn eine vollständige Bewurzelung stattgefunden hat. Vom Treiben auf dem Ofen ist bei dieser Methode abzurathen, da die Blumen sich hier unvollkommen entwickeln. Ebenso dürfen sie nicht auf kalte Steine oder einen anderen kalten Platz gestellt werden. Ein Wechseln des Wassers in den Gläsern ist nicht nöthig. Dagegen muss von Zeit zu Zeit frisches Wasser nachgefüllt werden, da in den trockenwarmen Wohnzimmern viel davon verdunstet. Das nachzufüllende Wasser darf niemals kalt sein. Vortheilhaft ist es, in das Wasser einige Holzkohlenstückchen zu werfen, da Holzkohle die Fäulnis und Berührung des Wassers verhindert. Die Gläser müssen bei starkem Sonnenschein mit Papier oder dergleichen umhüllt werden, damit die Wurzeln von den Sonnenstrahlen nicht zu sehr getroffen werden, was für dieselben schädlich ist.

Feigen als Heilmittel. Diese Frucht übt einen heilsamen Einfluss auf Magen und Eingeweide aus, und ist besonders bei solchen Krankheiten anzuwenden, wo eine Störung in den Verdauungsfunktionen vorkommt. Deshalb haben auch Aerzte in Konstantinopel den Genuss von Feigen als Vorbeugungsmittel gegen die Cholera empfohlen, weil derselben Verdauungsstörungen vorangehen. Aber auch allen, welche an Husten und Lungenkrankheiten leiden, ist der Genuss von Feigen sehr zu empfehlen. Ein einfacher, aber sehr wirksamer Brustthee ist eine Abkochung (ein Absud) von gewöhnlicher Gerste mit vier bis sechs Feigen und einer Handvoll Rosinen; hievon trinkt man den Tag über einige Tassen. Weiter werden Feigen auch äußerlich als Heilmittel gegen Bahngeschwüre angewendet, welche dadurch erweicht und entweder zertheilt oder doch

halb zur Reife gebracht werden. Man zer-schneidet zu diesem Zwecke einige Feigen der Breite nach, lässt sie in lauwärmer Milch erweichen, und legt sie dann auf die Geschwäre. Dass die Feigen ein heilsames Mittel sind bei bösar-tigen Geschwären, lehrt uns schon das alte Testa-ment; denn der kranke König Ezechias musste auf des Propheten Isajas Geheiß ein Feigenpflaster auf sein entzündetes Geschwür legen.

Gut angewendet. Bertheidiger (zu einem Delinquenten, der enthauptet werden soll): „Muth, mein Freund, Muth! Nur nicht den Kopf verlieren!“

Strenger Dienst. Fremder (zum schlafenden Nachtwächter): „He, Wächter!“ — Wächter (wüthend): „Stören Sie mich nicht in meinem Dienst!“

Schlechte Zeiten. Geschäftsinhaber (seinem durchgegangenen Cassier nach-eilend): „erschrecken Sie nicht, Herr Meyer, ich wollte Sie nur bitten, mich mitzunehmen!“

Die beiden Secretäre. „Das ist aber doch unglaublich! Ich habe zwei Secretäre und zu sehen bekomme ich immer nur einen: Sie nämlich!“ — „Allerdings, Herr Geheimrath!“ — „Ich habe eigent-lich an einem genug; ich werde Sie ent-lassen.“ — „Nicht?“ — „Jawohl, Sie! Ich kann doch nicht den anderen entlassen, wenn er nie da ist!“

Hieb. Milchfrau: „Es sieht nach Regen aus.“ — Hausfrau: „Na, nach der Milch zu urtheilen, die Sie mir eben gebracht haben, scheint es sogar schon geregnet zu haben.“

Zweideutiges Compliment. Pro-fessor: „Herzensgüte verschönt auch das hässlichste Antlitz. Ein guter Mensch ist nie hässlich.“ — Altes Fräulein: „Wie finden Sie mich denn, Herr Professor?“ — Professor: „O, mein Fräulein, Sie sind — herzensgut.“

Fatale Theilung. Sie (erregt): „Wie, Fritz, soll denn meine Meinung gar nichts gelten?“ — Er (sie beruhigend): „Freilich, mein Kind. Wenn wir einer An-sicht sind, so gilt deine, sind wir aber verschiedener Ansicht, so gilt meine Mei-nung.“

Die rabiate Frauenrechtlerin. Mutter (zum Töchterchen): „Bring diese Brotkrinde dem Hahn, mein Kind.“ — Emancipierte ältere Schwester: „Du bringst sie nicht dem Hahn, sondern dem Huhn!“

jeder höhere Aufschwung gelähmt wird, höhere Interessen beeinträchtigt werden; dann muß er aber sein ganzes Coalitionsrecht darnach einrichten, dann muß er auch die Arbeitervereinigungen von dem Polizeicommissär befreien und vor allem die Freinaurerei freigeben, welche das natürliche Gegengewicht gegen die clericale Weltanschauung bildet. Der österreichische Staat muß aber mit zweierlei Elle: er bringt alle Vereine zur Förderung des geistigen, ethischen und culturellen Fortschrittes und läßt den Organisationen der katholischen Kirche gegenüber das liberalste *laissez faire* walten. Das widerspricht nicht nur der Vernunft, sondern auch dem geltenden Verfassungsrecht. Und gegen diesen Widerspruch wird sich immer wieder der laute Protest des Volksgewissens erheben, besonders wenn der clericale Uebermuth alle Schranken der Klugheit übersteigt, wie jetzt. Auch hierin liegt ein Stück österreichisches Problem, über das man nicht hinwegkommen wird, indem man einfach die Augen zudrückt.

Politische Rundschau.

Das Abgeordnetenhaus ist am Freitag glücklich in die Budgetdebatte eingetreten, nachdem die Tschechen ihre Geschäftsordnung durch mehrere Obstructionsdringlichkeitsanträge angedeutet hatten. Dazu gehört ein Antrag auf Verstaatlichung der Nordwestbahn, der Staatsbahn und der Südnorddeutschen Verbindungsbahn, ferner der Dringlichkeitsantrag wegen der Unruhen in Litauen. Da die Tschechen nun das Eingehen in die Budgetdebatte „gütlich“ gestattet haben, nimmt man in deutschen Kreisen mit Recht an, daß der von den Tschechen mit der Dringlichkeitsobstruction eingeleitete „Kuhhandel“ für sie einen entsprechenden Ertrag abgeworfen habe, weshalb die Deutsche Volkspartei beim Ministerpräsidenten gegen ein solches Vorgehen Verwahrung einlegte. Die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag soll fünf Sitzungen in Anspruch nehmen.

Der Verband der Deutschen Volkspartei hat am Stelle des zum Vicepräsidenten gewählten Obmannes Abg. Kaiser den Abg. Dr. v. Derschatta einstimmig zum Obmann gewählt. Auf Antrag des Abg. Chiari wurde dem Abg. Kaiser der wärmste Dank der Partei für seine Ansicht als Obmann des Verbandes ausgesprochen. Abg. Prade wurde zum ersten, Abg. Dr. Beuerle zum zweiten Obmannstellvertreter gewählt. Die Partei beschloß, auf der Dringlichkeit des Antrages Erler, betreffend die Einwanderung französischer Congregationen, zu bestehen, wobei der Obmann erklärte, daß der Ministerpräsident wegen Absehung von der Dringlichkeit dieses Antrages mit der Partei keinerlei Verhandlungen gepflogen habe.

Die Sprachenfrage bei den Postämtern. Ein Erlass des Handelsministeriums, betreffend die sprachliche Ausstattung der mit den Annahmebüchern vereinigten Aufgabescheine, führt die nichtdeutschen Sprachen in den inneren Dienst ein. Für Postanweisungen bestanden bis jetzt und bestehen bis Jahreschluss deutsche Journale für den internen Dienst, die mit den mehrsprachigen Recepissen, welche den Parteien ausgefolgt werden, correspondieren. Um die doppelte Schreibart zu vermeiden, wurden mit Verordnung vom 17. Juli 1901 neue Journale eingeführt, die mit den Recepissen in der Weise vereinigt sind, daß mit Zuhilfenahme einer Einlage von blauem Pauspapier Recepisse und Journal gleichzeitig ausgefüllt werden. Diese neuen Journale, welche vom 1. Jänner 1902 an zu benützen sind, waren aber nur mit deutschem Vordrucke ausgeführt. Neu ist, daß mit Erlass vom 1. d. die oben citierte Verordnung dahin ergänzt wurde, daß in gemischtsprachigen Bezirken ein, wenn nothwendig mehrere Ergänzungs-Journale aufgelegt werden, welche mit Vordruck in der oder den entsprechenden Landessprachen ausgestattet sind. Dadurch werden die nichtdeutschen Idiome in den inneren Dienst eingeführt und, was die Hauptsache ist, die Arbeit wird durch die Auflegung und Benützung mehrerer Journale für die meisten Postbeamten nicht vereinfacht, sondern vermehrt. Früher mußten sie allerdings das Ausfüllen der Recepisse und die Eintragung in das Journal gesondert vornehmen, während jetzt Recepisse und Journal gleichzeitig ausgefüllt werden, aber statt eines Journals sind zwei, nöthigenfalls drei Journale evident zu halten.

Ein Antrag des Abg. Dr. Pommer und Genossen auf Einberufung eines Begutachtungsausschusses (Enquete), bestehend aus Vertretern des Kleingewerbes und des Kleinhandels, zur Beurtheilung der von der Regierung vorbereiteten Vorlage, betreffend die Abänderung und Ergänzung

der Gewerbeordnung: Bekanntlich hat die österreichische Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, ausarbeiten lassen, in welchem leider die wichtigsten Forderungen des Gewerbestandes nur geringe Berücksichtigung gefunden haben. Diesen Entwurf hat die Regierung den Handels- und Gewerbekammern zur Einsichtnahme und zur Abgabe eines Gutachtens zugemittelt. Bei dem Umstande, daß in den Handels- und Gewerbekammern die Vertreter des Großhandels, der Großindustrie und des Großcapitals die überwiegende Mehrheit bilden, ist von diesen Körperschaften eine dem Kleingewerbe und dem Kleinhandel gegenüber wohlwollende Stellungnahme zu diesem so sehr einer Verbesserung bedürftigen Reformentwurf der Regierung kaum zu erwarten. Damit die Regierung jedoch ein objectives Bild der Wünsche und Forderungen des Gewerbe- und Handelsstandes erhalten, ist es unbedingt nothwendig, daß über die erwähnte Regierungsvorlage auch diejenigen gehört werden, deren Wohl und Wehe von einer veränderten Gewerbeordnung abhängt. Die Unterzeichneten stellen deshalb den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: „Die hohe Regierung und insbesondere der Herr Handelsminister wird dringend aufgefordert, einen Ausschuss zur Begutachtung der erwähnten Regierungsvorlage einzuberufen, welcher ausschließlich aus Gewerbetreibenden, Handwerksmeistern und Kleinhändlern und zwar vor allem aus deren berufsmäßigen Vertretern, den Verbandsobmännern, Genossenschaftsvorstehern u. s. w. zu bestehen hat. Wien, 17. October 1901. Dr. Pommer, Wilhelm, Kaiser, Franz Hofmann, Gasteiger, Dr. Berathner, Prade, Kleemann, Dr. Hofmann, Herzmannsky, Dr. Wolffhardt, Kienmann, Luksch, Dr. Kindermann, Dr. v. Derschatta, Dr. Erler, Graghofer, Böheim, Drexel, Dobernig, Boellk.

Die Hilfsbeamtenvorlage. Der Budgetausschuss beschäftigte sich in seiner Abend Sitzung am Dienstag mit der Frage der Stellung der Diurnisten, Calculanten u. s. w. Die Grundlage der Verathung, die Abg. Dr. Steinwender als Berichterstatter einleitete, bildeten die von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Dobernig, Hofmann v. Wellenhof und Dr. Pommer vorliegenden Anträge, die auf eine Verbesserung der materiellen Lage und die Sicherstellung der Existenz jener Staatsbediensteten abzielen, die in keine bestimmte Rangklasse eingetheilt sind. Finanzminister Böhm-Bawerk griff in die Debatte ein und hob hervor, daß der in Ausarbeitung befindliche Entwurf der Regierung den sechs hauptsächlichsten Forderungen dieser Classe von Staatsbediensteten, nämlich Ernennung nicht durch den Amtsvorstand, sondern durch die Behörde, welche die Beamtenstellen der niedersten Rangklasse vergibt, Abschaffung des Pauschal-systems, Erhöhung der bisherigen Bezüge, Wachsenthum derselben mit der Dauer der Dienstleistung, Stabilisierung und Fürsorge für die Versorgungsgenüsse, Rechnung trage. Weiters führte der Minister aus, daß die Regierung nicht bloß eine Regelung der Diurnisten- und Calculantenfrage, sondern eine Reform anstrebe, in die alle Staatsbediensteten-Kategorien, die ähnliche Verhältnisse wie die Diurnisten aufzuweisen haben, wie die Steuer-executoren, die Aushilfsdiener und die zeitlich Bediensteten, einbezogen werden. Im ganzen werden von dieser Regelung 21.000 Personen betroffen werden, für die 5 Millionen Kronen verwendet werden sollen. Im Durchschnitte würde für einen Bediensteten die Aufbesserung jährlich 285 K betragen, was einer Erhöhung der Bezüge um rund ein Drittel gleichkäme. Aus den Aeußerungen des Finanzministers war zu entnehmen, daß die Regierung nach wie vor die Regelung der Diurnistenfrage von der Bewilligung der Fahrkartensteuer abhängig macht, denn der Minister bemerkte, im Entwurfe über die Fahrkartensteuer sei deren Erträgnis mit den erforderlichen 5 Millionen Kronen festgesetzt. Der Budgetausschuss wird in der nächsten Zeit über die Anträge des Berichterstatters und über die entwickelten Ansichten der Regierung in dieser Frage in die Generaldebatte eingehen.

„Cooperation“ der slavischen Parteien. Die tschechischen Blätter wissen aus Wien zu melden, daß der Plan bestehe, alle slavischen Parteien zu einer engeren und weiteren Cooperation zu vereinigen. Zu der weiteren würden auch die Polen gehören, während der engere Verband den conservativen Großgrundbesitz, die Jungtschechen, tschechischen Agrarier, die Slovenen, Croaten und Serben umfassen würde. Der engere Verband hätte eine gemeinsame parlamentarische Commission zu wählen, welche von Fall zu Fall mit der parlamentarischen Commission des Polenclubs und den autonomistischen nichtslavischen Clubs in Fühlung treten würde.

Der Einfluss der Alldeutschen, dem sich angeblich alle deutschen Clubs und auch die Regierung unterwerfen, soll es nach den tschechischen Blättern geweisen sein, welcher dieses Project gezeitigt hätte. — Wenn die deutschböhmisches liberale Presse die Alldeutschen für diese „Festigung der slavischen Solidarität“ verantwortlich macht, so haben wir es hier mit einer recht albernen Aeußerung des nachwirkenden Landtagswahlschmerzes zu thun. Die „Cooperation“ der slavischen Parteien hat ja in den entscheidenden nationalen Angelegenheiten immer bestanden, — ob das Rind, der eiserne Ring, einen neuen Namen führt, bleibt für die allein maßgebenden „Erfolge“ ganz gleichgiltig.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 27. October vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse ein Reformationstagfest gottesdienstlich statt.

Trauung. Am 24. d. fand um 11 Uhr vormittags in der Herz Jesu-Kirche zu Graz die Trauung des Fräuleins Mizi Dlouhy, Tochter der Papierfabriks-Directorswitwe M. Dlouhy, mit Herrn Dr. med. Josef Strajchel, Arzt in Mann, statt.

Gymnasialunterstützungsverein. Am 17. d. M. fand um 5 Uhr im Conferenzzimmer des Gymnasiums die statutenmäßige Generalversammlung des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Gymnasiums unter dem Vorsitze des Gymnasialdirectors Clemens Proft statt. Nachdem der Vorsitzende die erschienenen Mitglieder begrüßt und die Gründe auseinandergesetzt hatte, die veranlaßten, daß die Generalversammlung, die in den Statuten für den Monat Juni festgesetzt ist, erst im October stattfand, erstattete Prof. Kurz, der wegen des Urlaubes, den der Cassier des Vereines Professor Fies im verfloffenen Schuljahre krankheitshalber zu nehmen genöthigt war, die Rechnungsführung in diesem Vereinsjahre geleitet hatte, den Rechenschaftsbericht über die Geldgebarung in demselben. Demnach betrug der Cassarist am Ende des Vereinsjahres 1899/1900 29 K 81 h. Die Einnahme während des Jahres 886 K 70 h. Für Unterstützungen wurden 741 K 51 h verwendet. Der Verein besitzt an Vermögen ein Sparcassacapital von 6450 K 48 h und 3 Staatslose im Werte von 922 K. Die Rechnung wurde von den zu Rechnungsprüfern von der Versammlung gewählten Herren Dr. Brommer und Prof. Potonik geprüft, das Vorhandensein der Verbestände, Sparcassaeinlagen und Wertpapiere constatirt. Hierauf wurde dem Cassier und dem Ausschusse die Entlassung ertheilt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Hebung der Einkünfte des Vereines, der leider nicht über genügende Mittel verfügt, um seinem humanitären Zwecke vollauf entsprechen zu können. Bei dieser Gelegenheit kann es der Berichterstatter nicht unterlassen, an den Wohlthätigkeitssinn der Leser heranzutreten mit der Bitte, ein Scherlein zur Hebung des materiellen Wohles der studierenden Jugend beitragen zu wollen. Ueber Antrag des Herrn Professors Kurz wurde beschlossen, daß, sobald die eingegangenen Geldmittel es gestatten werden, mit der üblichen Be-theilung von Kleidungsstücken begonnen werde. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende den Dank den Mitgliedern der Versammlung aus für ihr Erscheinen und ihre rege Antheilnahme an den Verhandlungen.

Verein Südmark. Die Vereinsleitung besteht dormalen aus den folgenden Herren: Dr. Robert v. Fleischhacker, Obmann; Abg. Prof. Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, 1. Obmann-Stellvertreter; Prof. Dr. Ferdinand Knull, 2. Obmann-Stellvertreter; Schriftsteller Heinrich Wastian, 1. Schriftführer; Notariatssubstitut Josef Plenk, 2. Schriftführer; Sparcassae-Cassier Adolf Hornek, 1. Zahlmeister; Apotheker mag. pharm. Adolf Fijiza, 2. Zahlmeister; Vaudirector i. R. Josef Aderl, Professor Victor Verka, Civilingenieur Ludwig von Bernuth, Univ.-Prof. Dr. Julius Kratter, Hütteningenieur Theodor Peupelmann, städt. Rechnungsresident Franz Brechl, städt. Ingenieuradjunct Heinrich Wachtler (alle in Graz); Rechtsanwalt Dr. Edwin Ambrositsch in Bettau, Abg. Uhrmacher Josef Böhm in Linz, Fabrikbesitzer Max R. v. Burger in Klagenfurt, Arzt Dr. Hans Höck in Villach, Bahncommissär Ludwig Paul in Innsbruck, Bergbauingenieur Simon Rieger zu Neumarkt in Oberkrain; Notariatssubstitut Josef Teplarek in Gmunden, Südbahnadjunct Adolf Tomšil in Wien, Südbahninspector Camillo Walenta in Marburg. — Ersahmänner: Tapezierer Anton Krebs, Kaufmann Erwin Nowotny, Rechtsanwalt Dr. Alexander Pesendorfer, Landesbibliotheksbeamter Dr. Moriz Müppl, Kanzleivorstand Hans

Sauseng, Rechtsanwalt Dr. Hans Freiherr von Sternbach (alle in Graz). — Aufsichtsräte: Abg. Dr. Julius von Derschatta, Rechtsanwalt in Graz; Abg. Anton Fürst, Gewerke in Kindberg; Josef Ruderer, Kaufmann in Graz; Gustav Stiger, Kaufmann und Bürgermeister in Cilli; Abg. Rud. Anton Walz, Gutsbesitzer zu Warberg im Mürztale.

Schaubühne. Des Dichters Wahrspruch, daß „dem Mimen die Nachwelt keine Kränze slicht“ hat vor der berühmten deutschen Volksschauspielerin Therese Krones, die in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts gemeinsam mit Ferdinand Raimund am Leopoldstädter Theater in Wien thätig war, Halt gemacht. Die ganze gebildete Welt feierte in diesen Tagen das Andenken an die vor 100 Jahren in Freudenthal geborene Therese Krones und die Direction Kollmann versetzte am Dienstag das Cillier Publicum in die angenehme Lage, der unvergesslichen Künstlerin einen würdigen Tribut darzubringen. Es war eine herrliche Aufführung, welche auf alle Zuhörer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Fräulein Finaly, die Trägerin der Titelrolle, hat sich diesmal selbst übertroffen. Sie hat eine Probe schier ungeahnter Meisterschaft in der Bewältigung der so schwierigen Rolle abgelegt. Mochte sie sich dem Uebermuthe ihres frohen Gemüthes hingeben haben, mochte ihr die Leidenschaft des liebenden Herzens die tiefsten Töne entringen, mochte ihre prächtige Stimme ihr Fühlen und Freuen im Liede ausklingen lassen — immer riß sie uns zu rückhaltloser Bewunderung, zu stürmischem Beifalle hin. Die „Wahnsinn“-Scene im dritten Bilde war ein wahres Meisterwerk. Ihr würdiger Partner war Herr Friedrich (Ferdinand Raimund), dessen charakteristisches und sympathisches Auftreten vom Publicum durch lebhaften Beifall reiche Anerkennung fand. Was die übrigen Darsteller anbelangt, so seien insbesondere die Damen Dornstein und Renata und die Herren Schrottenbach (Sevré), Günther (Leopold), Berger (Kornthauer) und Martin (Wolf) lobend hervorgehoben. Wenn die Herren Schrottenbach und Günther die Rollen getauscht hätten, so wäre nach unserer Meinung die schöne Wirkung der Aufführung bedeutend gefördert worden. Der Schluss derselben litt durch eine etwas zu kräftige Streichung. Die Leitung der Gesangsnummern lag in der bewährten Hand des Herrn Kapellmeisters Stahl.

Theaternachricht. Sonntag, den 27. I. M., kommt das Lebensbild mit Gesang „Therese Krones“ mit Frä. Gisa Finaly und Herrn Fris Friedrich in den Hauptrollen zur zweiten und letzten Wiederholung. Bei dem wirklich nachhaltigen Erfolg, welches dieses Werk anlässlich der donnerstägigen Aufführung erzielte, ist der Besuch dieser Vorstellung jedem Freunde des gesunden Humors aufs beste zu empfehlen. Die Direction hat, um mehrfach zugekommenen Wünschen Rechnung zu tragen, den Anfang dieser Vorstellung auf 6 Uhr angesetzt. — Ein besonders reges Interesse dürfte in theaterbesuchenden Kreisen die Dienstag stattfindende Erstaufführung des vom streng internationalen Geiste durchhauchten Costüm-Lustspiels von Koberfeld „Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht trennen“ erregen. Dieses Werk, eine lange Reihe von Jahren von der Censur verboten, seit kurzem mit mannigfachen Strichen freigegeben, ahmet streng deutsches Leben und Empfinden und klingt in den Refrain aus: „Was deutsch ist, soll es sein, — und muß es bleiben.“ Es behandelt den Kampf des Deutschtums gegen die romanische Invasion in den Erblanden. Außer der geistreichen Behandlung des dankbaren Stoffes bürgt die Besetzung mit den Hauptkräften und die Inszenierung für einen besonders genussreichen Abend. Der Oberst von Schweinichen, die herb-realistische Kraftgestalt eines echt deutschen Kriegers, wird von Herr Dir. Kollmann, die beiden Vertreter der weltlichen und clericalen Macht, die Reichsfürsten der Erblande, Herzog Karl und Herzog Franz von Lothringen, von den Herren Schrottenbach und Günther, der Vertreter der fremdsprachigen Invasion von Herrn Martin dargestellt. Die weiblichen Hauptrollen sind mit Frä. Burkhardt (Herzogin Nicoletta) und Frä. Renata (Prinzessin Claudia) besetzt. Als Spielleiter fungiert Herr Dir. Kollmann.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen

1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Erste Sanntthaler Agrar-Genossenschaft. Das Kreisgericht in Cilli als Handelsgericht hat die Eintragung der Genossenschaft „Erste Sanntthaler Agrar-Genossenschaft, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ für die politischen Bezirke Cilli und Windischgraz in das Genossenschaftsregister bewilligt. Der Sitz der Genossenschaft ist in Fraßlau, Gerichtsbezirk Franz. Das Unternehmen beruht auf dem am 9. Juni d. J. zu Fraßlau errichteten Genossenschaftsvertrage. Die Genossenschaft hat den Zweck: 1. die zum landwirtschaftlichen Betriebe der Mitglieder erforderlichen Gegenstände, insbesondere landwirtschaftliche Betriebsstoffe, Vieh, Maschinen, Geräthe, dann — insofern es die Verhältnisse erheischen — auch andere Bedarfsartikel in der Regel im Auftrage und für Rechnung ihrer Mitglieder, ausnahmsweise für einige Rechnung zu kaufen, solche Gegenstände im Auftrage und für Rechnung ihrer Mitglieder zu verkaufen und Käuf- und Verkäufe dieser Art für ihre Mitglieder zu vermitteln; 2. die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Mitglieder in deren Auftrage und für deren Rechnung zu verwahren, zu verarbeiten und zu verkaufen; 3. sonstige, nach dem Genossenschaftsgesetze zulässige zur Hebung der landwirtschaftlichen Production ihrer Mitglieder dienliche Einrichtungen zu treffen; 4. die zu diesem Zwecke etwa erforderlichen Baulichkeiten und technischen Einrichtungen herzustellen. Den Vorstand bilden: Hugo v. Bien, Gutsbesitzer in Fraßlau, als Obmann; Edmund Freiherr v. Knobloch, Gutsbesitzer zu Schloß Sannegg bei Fraßlau, als Obmannstellvertreter; Karl Ritter v. Haupt-Hohentrent, Gutsbesitzer zu Schloß Straußeneck, Ludwig Baron Wittenbach, Gutsbesitzer zu Schloß Burgstall, und Josef Lenko, Gutsbesitzer in St. Peter im Sannthale, als Vorstandsmitglieder.

Eine neue Brauerei in Tüffer. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat sich eine Gesellschaft gebildet, die die Absicht hat, in Tüffer eine mit den modernsten und neuesten Einrichtungen und Maschinen versehene größere Brauerei zu errichten zu Verwertung der in immensen Mengen zufließenden Thermalwässer des Kaiser Franz-Josef-Bades, die sich vermöge ihrer Reinheit und Weichheit ganz besonders für Brauereizwecke eignen, wie dies aus jahrelangen Versuchen hervorgegangen ist. Es ist damit gleichzeitig auch die Erwerbung des Kaiser Franz Josef-Bades in Aussicht genommen und sind für diese Zwecke bereits hohe Beträge gezeichnet, so daß das Unternehmen bereits gesichert erscheint.

Fußballwettspiel. Wie schon mitgeteilt, unternimmt der Judenburger Sportverein eine Rundreise, auf welcher er am 1. November in Laibach, am 2. in Cilli und am 3. in Graz mit den dortigen Sportvereinen zu Wettspielen antreten wird. Die Judenburger, die in ihrer Mitte nicht nur den berühmten ehemaligen Grazer Thorwächter Dr. Tram, sondern auch andere auf Sportplätzen weit bekannte Kräfte haben, sollen diesmal in besonders guter Form sein. Es wird daher unserer Mannschaft nicht leicht gelingen, sich diesem Gegner ebenbürtig zu zeigen. Cilli stellt diesmal eine zum Theil neue Mannschaft ins Feld; es spielen im Angriff: Walther Negri, Fischer, Dr. Bremschal, Holzer, Bobisut; in der Deckung: E. Jallin, Binter, Dr. Jallin; in der Vertheidigung: Jost, Grojer; im Thor: Dr. Negri. Das Spiel beginnt Samstag punkt 1/3 Uhr nachmittags. Bei günstiger Witterung werden den Zuschauern gegen geringe Bezahlung Sitzplätze zur Verfügung stehen. Dies dürfte, da das Spiel 1 1/2 Stunden dauert, allen, die am Sport Interesse haben, sehr willkommen sein.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am letzten Samstag gieng der Schuhmacher Stefan Hoinig in Langenseld längs des in Folge der Regengüsse hochangeschwellenen Dornbaches, als er ein kleines Kind rasen hörte: Tona kje plavljise? (Toni, wo schwimmst du?) Hoinig schlopfte sofort Verdacht, daß sich hier ein Unglück ereignet habe und suchte das Wasser ab. In einer Bucht bemerkte er das Beinchen eines Kindes aus dem Wasser, das dem muthigen Retter am Ufer

bis an die Brust reichte, hervorragten. Er zog das Kind, das kein Lebenszeichen mehr an den Tag legte, aus dem Wasser und trug es, nachdem er die bei Ertrinkenden gebotenen Vorsichtsmaßregeln angewendet hatte, in die Behausung seiner Eltern, wo es sich bald erholtte. Es war der 4 1/2-jährige Sohn des Bäckergehilfen Franz Cernko. Dem edlen, muthigen Lebensretter gebürt für seine wackere That herzlichster Dank.

Cillier Fremdenverkehr. Von Mai bis September 1901 besuchten 3963 Fremde unsere Stadt. Davon waren aus anderen Orten Steiermarks 1286, aus anderen Ländern Oesterreichs 1935, aus dem deutschen Reich 157, aus Ungarn 442, aus dem sonstigen Auslande 143. Von 3963 Fremden blieben in Cilli bis zu 3 Tagen 1624, von 3—7 Tagen 1148, über 7 Tage 1191 (Sommerfrischer).

Dr. Schlindra klagt! Dr. Schlindra hat wie aus Wien geschrieben wird, die „Österreichische Rundschau“ geklagt, um sich die bekannten „schmutzigen Hände“ im Gerichtssaal abzuwaschen. Der Ankläger Schlindra im Abgeordnetenhaus, Abgeordneter Dr. Schalk, wird in dem bevorstehenden interessanten Proceß selbstverständlich die im Abgeordnetenhaus begonnenen Aufklärungen über den „schwarzen“ Ehrenmann im Gerichtssaale fortsetzen.

Die Unger'schen Wetterwehrrapparate wurden von dem Erzeuger über Einladung des Ausstellungscomités auf der zwischen 2. und 10. October in Schwarzenbergpark zu Wien abgehaltenen Oesterreichischen Reichsgartenbauausstellung ausgestellt. Eine aus 14 Personen bestehende Commission des Wiener Magistrats bewilligte nach einem am 28. September abgehaltenen Probeshießen, das Schießen im Schwarzenbergpark, der sich belänlich fast im Centrum der Stadt befindet. Damit wurde die absolute Sicherheit der Unger'schen Wetterwehrrapparate (mit Zündstift- und Zündhütchen-Abfeuerung) amtlich anerkannt. Der Kaiser, die Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie die Minister, welche die Ausstellung besuchten, standen während des Schießens in unmittelbarer Nähe des Apparates. Der Kaiser beauftragte nach der Besichtigung der Ministerpräsidenten, sich bei Herrn Moriz Unger persönlich nach der Construction und den näheren Details des Apparates zu erkundigen, worauf Herr Unger dem Ministerpräsidenten eine Zeichnung und genaue Beschreibung vorlegte. Die Besucher der Ausstellung brachten dem Wetterschießen ein lebhaftes Interesse entgegen und nach dem Fallen eines Schusses strömte das Publicum massenhaft in die Ausstellung. Trog der kleinsten Pulverladungen wurden die Schüsse bis in die entlegenen Vororte gehört. Der Unger'sche Wetterwehrrapparat wurde vom Handelsministerium mit der Staatsmedaille für Wetterschießapparate und außerdem mit der silbernen Medaille der Reichsgartenbauausstellung prämiert, welche Auszeichnungen bisher noch keinem Fabrikanten von Wetterwehrr-Apparaten zu theil geworden sind.

Wahrenberg, 20. October. (Feuerwehrr-Jubiläum.) Heute fand die 25-jährige Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr bei schönem Wetter statt. Dazu waren die Freiwilligen Feuerwehren Saldenhofen, Windischgraz, St. Lorenzen ob Warburg, Bickendorf, Eibiswald Markt und Weis, Wies und Gutenstein erschienen. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte programmäßig der Abmarsch der Festjugend vom Gasthause Zmork und nahm beim alten Schulhause Ausstellung, wo der Bürgermeister Herr Alois Langer die Festgäste namens der Gemeindevertretung auf das herzlichste begrüßte und dem Feste den schönsten Verlauf wünschte. Hierauf trat die Freiwillige Feuerwehr Wahrenberg zur Schul- und Schauübung an. Sie fiel sehr zufriedenstellend aus. Namentlich die Steiermannschaft leistete Vorzügliches, was von den fremden Feuerwehren allseitig anerkannt wurde. Um 5 Uhr abends wurde der Commers in den oberen Saalräumen des Gasthofes Max Wolf durch den Herrn Hauptmann Hans Lukas eröffnet, der sämmtliche Festgäste auf das herzlichste begrüßte und dem Schriftführer Herrn Ferdinand Lukas das Wort zur Festrede ertheilte. Darnach erstattete den Bericht über die 25-jährige Thätigkeit des Vereines und gedachte mit warmen Worten der Anerkennung der Gründer, der Herren Felix Schmid, Johann Wrentschur und Franz Steiner. Weiters erwähnte er, daß demaltes die Freiwillige Feuerwehr Wahrenberg aus 39 unterstützenden, 45 unterstützenden und 2 Ehrenmitgliedern (Herr Dr. Schmiderer und Herr Felix Schmid)

besteht. Zum Schlusse gelobte der Redner namens der Freiwilligen Feuerwehr, dass die Freiwillige Feuerwehr Mahrenberg stets den idealen Gedanken, der in dieser Institution liegt, hochhalten und eingedenk des schönen Feuerwehrspruches „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr', dem Feuer zum Trug, dem Menschen zum Schutz“ opferwillig und selbstlos auch fernerhin ihre ganze deutsche Kraft in den Dienst der Menschlichkeit stellen wird. Hierauf ergriff der Hauptmann Herr Hans Lukas das Wort und beronte in seinen Ausführungen die Wichtigkeit des Feuerwehrvereines. Er richtete einen warmen Appell an die Bewohnerschaft des Marktes Mahrenberg, dem Feuerwehrverein in jeder Art und Weise die wärmste Unterstützung angedeihen zu lassen und ihn nicht als ein notwendiges Uebel zu betrachten, umfomehr, als ja die Freiwillige Feuerwehr Mahrenberg den deutschen Volksgedanken hütet und pflegt und dadurch auch eine Wehr für das Deutschthum im Kampfgebiete bildet. Zum Schlusse sprach er den 25 Jahre dienenden Mitgliedern, den Herrn Anton Seebacher, Blas Dobnig, Josef Puschnig, August Krieger, Georg Puschnig und Johann Mörth, den Dank für ihre aufopfernde Thätigkeit und ihren unermüdblichen Fleiß im Vereine der Freiwilligen Feuerwehr Mahrenberg mit dem Wunsche aus, dass sie noch lange dem Vereine erhalten bleiben möchten, worauf er an sie die künstlerisch ausgeführten, vom Landes-Feuerwehrverbande gewidmeten Ehrenblätter unter lebhaften Glückwünschen der Festgäste verteilte. Weiters sprachen noch die Herren Josef Schöber, Feuerwehrhauptmann Moge aus St. Lorenzen ob Marburg, Bürgermeister Alois Langer, Hauptmannstellreter Urban von Saldenhofen und Gewerke Erber von Hohenmauthen, die alle die Freiwillige Feuerwehr Mahrenberg und ihre 25 Jahre dienenden Mitglieder beglückwünschten. Herr Blas Dobnig sprach namens der 25 Jahre dienenden Mitglieder den Dank für die ihnen zu theil gewordene Anerkennung aus. Begrüßungsschreiben und Telegramme sandten unter anderen: der Ausschuss des Steiermärkischen Landes-Feuerwehrverbandes, Reichsrathsabgeordneter Dr. Eduard Wolffhardt aus Wien, Reichsrathsabgeordneter Schönerer aus Rosenau. Abgeordneter Schönerer drachtete:

Gut Heil, Ihr Männer all beinand',
Heil Euch und Eurem schönen Land,
Wo Männer schreiten muskeltark,
Bemüht zu schirmen deutsche Mark,
Künn, zur raschen Hilfe stets bereit!
Nebt Aug' und Hand zu jeder Zeit,
Auf das Ihr, wie Ihr's immer wart,
Ein Vorbild bleibt echt deutscher Art!

Heil Freiwillige Feuerwehr! Ehrenbürger Schönerer. Nach Beendigung des Commerces trat Terpsichore in die Rechte, und wurde ihr bis in die Morgenstunden gehuldigt. Die Jubelfeier nahm einen erhebenden Verlauf und wird gewiss allen Theilnehmern in lebhafter und angenehmer Erinnerung bleiben, wozu auch die vorzügliche Musik der Markburger Veteranen-Kapelle unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Füllekrus mit wenig beitrug. Heil allen Festtheilnehmern!

Völkermarkt, 20. October 1901. Die neue Pumpenanlage, welche das Wasser der Goldbrunnenquellen für die Versorgung der Stadt nutzbar macht, ist fertiggestellt und wurde heute dem regelmäßigen Betriebe übergeben. Um 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Gemeindevertretung bei dem neuen Pumpenhaus, worauf Herr Bürgermeister Winterisch den Befehl zur Inbetriebsetzung des Werkes erteilte. Sofort hörte man das Rauschen des zufließenden Wassers, die große Drillings-Plunger-Pumpe begann ruhig zu arbeiten, was sich im vier Knoten entfernten Reservoir in kürzester Zeit durch den starken Zustrom zeigte. Der Herr Bürgermeister benutzte diese Gelegenheit, um in feierlichen Worten der hauptwerbenden Firma Kramer, Sprinar, Hertlein in Graz, für die vorzügliche Durchführung der Arbeiten den Dank auszusprechen. Ein Festmahl zu welchem auch Herr Heinrich von Kramer oder J. A. Kramer, Sprinar, Hertlein, und der hantelende Ingenieur geladen waren, vereinigte die Mitglieder der Stadtgemeinde-Vertretung im Hotel „zur Post“. In mehreren Toasten wurden die Verdienste des Herrn Bürgermeisters und der Fachreferenten gefeiert, Herr Heinrich von Kramer drückte namens der Baufirma dem Herrn Bürgermeister und der gesammten Stadtvertretung seinen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und die mannigfache Förderung der Arbeiten aus. Durch die Schließung dieses Werkes erscheinen die alten

Quellen, welche den Anforderungen in hygienischer Beziehung nicht mehr entsprechen, entbehrlich, und wurden somit die bisherigen Uebelstände gründlich behoben.

Postablage in Grobelno. Ab 1. d. M. ist in der Südbahn-Haltestelle Grobelno, Post St. Marein bei Etschstein eine Postablage in Wirksamkeit getreten, welche die täglich zweimalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in St. Marein bei Etschstein mittels der vom Postamt in St. Marein zwischen St. Marein und Grobelno unterhaltenen zweiten und dritten Botenfahrt erhält.

Herabsetzung der Stammeinlage im Checkverkehr des k. k. Postsparcassen-Amtes. Die „Wiener Zeitung“ publicirt die von uns bereits gemeldete Verordnung des Handelsministers betreffend die Herabsetzung der Stammeinlage im Check- und Clearingverkehr des Postsparcassen-Amtes. Es ist daher von nun ab die Theilnahme am Checkverkehr nur an eine Stammeinlage von 100 K. gebunden und können die Conto-Inhaber über ihr jeweiliges Guthaben bis auf diesen Betrag verfügen.

Der Obst- und Weinmarkt in Graz war im October von 78 Parteien besetzt, welche 68.517 Klg. Äpfel, 3807 Klg. Birnen, 70 Klg. Quitten, 965 Klg. Weintrauben, 13 Klg. Nüsse, 76.250 Liter Obstwein, 1600 Liter Beerenwein, ferner Champagner, Maschinen und sonstige mit der Obstverarbeitung in Beziehung stehende Geräthe zum Verkaufe brachten. Von diesen Mengen wurden der Marktverwaltung als verkauft bekannt gegeben: 8892 Klg. Äpfel, 1483 Klg. Birnen, 20 Klg. Quitten, 565 Klg. Weintrauben, 10 Klg. Nüsse, 5800 Liter Obstwein, 575 Liter Beerenwein circa 300 Flaschen Champagner und Schaumweine und diverse Maschinen und Geräthe. In Wahrheit gelangte fast sämtliches Obst zum Verkaufe, nur entzieht sich die Mehrzahl der geschlossenen Verkäufe wie gewöhnlich aus verschiedenen Gründen der statistischen Aufnahme. Die geschäftliche Abwicklung gieng anstandslos von statten und muß das Gesamtergebnis bei der geringen Ernte und den naturgemäß höheren Preisen als ein äußerst günstiges bezeichnet werden. Der nächste Obst- und Weinmarkt wird bekanntlich vom 7. bis 10. November abgehalten.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 26. October: St. Anna am Lavantegg, Bez. Obzbad, B. — Am 1. November: Allerheiligen, Bez. Rindberg, J. — Palsau, Bez. St. Gallen, J. — Am 2. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmärkte am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Breitenfeld, Bez. Feldbach, J. — Deutsch-Endsburg, Kräm. u. B. — Eggersdorf, Bez. Gleisdorf, J. — St. Oswald, Bez. Oberzeiring, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Straden, Bez. Mureck, J. u. B. — St. Veit am Bogau, Bez. Leibniz, J. u. B. — Witenstein, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 3. November: Zellnitz, Bez. Marburg, J. — Am 4. November: Zellnitz, Bez. Marburg, B. — Großföll bei Stein an der Enns, B. — Peisenstein, Bez. Drauzburg, J. u. B. — Am 5. November: Radfersburg, Monatsviehmarkt. — Friedau, Schweinemarkt. — Am 6. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmärkte am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Feldbach, J. und bedeutender B. — St. Johann im Saggautal, Bez. Leibniz, J. u. B. — Rindberg, J. u. B. — Kuttelfeld J. und bedeutender B. — St. Leonhard W.-B., B. — Deutschach, Bez. Anzels, Kleinviehmarkt. — Liggitz, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Murau, J. u. B. — Neutirchen, Bez. Gills, J. u. B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Rann, J. u. B. — Riez, Bez. Oberburg, J. u. B. — Steinach, Bez. Jedning, B. — Großföll bei Stein an der Enns, J. — Lemberg, Bez. Harberg, J. Wolfsberg, Bez. Wildon, J. u. B. — Am 7. November: Graz, Horn- und Strohviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Gills.

Geschäftskunden jeden Mittwoch und Sonnabend von 7—8 Uhr abends in der Gastwirtschaft „zur Traube“.
Gesucht werden: 2 Kürschner, 1 Schneider für Kleinarbeiten, 1 Spenglerlehrling.
Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich.

Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Aus Anschriften für Probefendungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund 1/2 Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzuerwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdopple.
5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einsenkung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigtem Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werththätigst zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: Die Musikvereinschule in Pettau 200 K., der Verein zur Förderung einer deutschen Schule in Abbazia 600, die freiwillige Feuerwehr zu Kleindorf bei Eberndorf in Kärnten 100, die Schule zu Lippzbach in Kärnten zum Ankaufe von Schulbänken 240, ein Lehrer in Unterstier 600 (Darlehen), ein Grundbesitzer in Unterstier 100 (Darlehen), ein Lehrer in Unterstier 100; außerdem wurden an Hochschulen, Börlinge von Lehrerbildungsanstalten und Fachschulen und an Mittelschüler 7 Spenden im Betrage von monatlich 108 K. verliehen, für 2 Mittelschüler um 58 K 30 h. Bücher gekauft und für 4 Gemeinden des kärntischen Rosenthal zwei Fleischschneidemaschinen im Werte von 72 K 70 h gekauft.

Spenden haben gesandt: Ortsgr. Hieflau 12-02 (Sammelbüchsenetrag), 4-63 (Ertrag der Sonnenwendfeier), 18-26 (Reingewinn des Südmark-Balles), Regelclub „Deutsche Eiche“ in Graz 6, Deutscher Radfahrerclub, Gau 36 (Erlös für ein Lorbeerreis von der Einweihung des Berliner Bismarck-Denkmales, übersandt durch den R.-B. Grazer Tourenfahrer) 15, Rohrer's Gasthaus in Graz 1, Josefina Schönderer zu Bils in Tirol 40, Hans v. Dienthal in Brunn (politisches Gespräch) 5, Karl Teufelberger in Wien (Sammelbüchsenetrag) 7, Ortsgr. Wiener-Neustadt (Ertrag des Volksfestes im Brauhofe) 250 K, Ortsgr. Wolfsberg (Sammelbüchsenetrag) 8-14, (Ertrag des Südmarkfestes) 400, Dr. Josef Hermann Michel in Wien 50, Julius Engenjommer in Windischgarthen 27, Ortsgruppe Winkler (Sammelbüchsenetrag) 22, Ortsgr. Gerichtsbezirk Rohitsch (von einer lustigen Gesellschaft) 10 K.

Stellung suchen: 1 Geschäftsleiter in einer Bäckerei oder Gastwirtschaft (er würde auch die Stelle eines Lagerwartes oder Aufsehers annehmen), mehrere Geschäftsdienner, 1 Schuhmachergehilfe als Zuschneider, 1 Kessel- und Maschinenwärter, 1 Frieurgehilfe, eine Verkaufserin.

Gesucht werden: 1 Lehrling für Schlosserei und Fahrradverbesserung, 1 Schuhmacherlehrling.

Zu verpachten: eine Gemischtwarenhandlung und ein Stahlwerk in der Nähe einer größeren Stadt Kärntens.

Zu verkaufen: ein Haus in einem untersteirischen Markte.

Vermischtes.

Mit dem Kopfe unterm Arm. Letzen Samstag abends l.u., wie man aus Paris schreibt, auf das Polizeicommissariat des Quartier Lambert ein Mann mit einem Kopfe aus Pappdeckel unterm

Arm, dessen Hals blutroth gefärbt war. Er selbst hatte sich an Hals und Brust blutrothe Streifen gemalt. Der Mann pflanzte sich vor den Commissär hin und sagte: „Ich bin von einem Wagen überfahren und geköpft worden, da haben Sie meinen Kopf.“ Der Commissär gab dem offenkundig Ueberschnapten, um ihn zu beruhigen, den freundlichen Rath, sich den Kopf doch wieder von einem Arzte aufsetzen zu lassen. Dagegen aber verwahrte sich der Narr ganz entschieden, indem er erklärte: „Ah, so dumm werde ich doch nicht sein. Ich lebe lieber ohne Kopf, wenigstens bekomme ich keine Kopfschmerzen und kein Zahnweh mehr.“ Da dem Manne, der sich Marcelle Konneville nannte, nicht zu rathen war, versuchte man, ihm dadurch zu helfen, daß man ihn in ein Irrenhaus brachte.

Auszeichnung. Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Lehrer und bekannten Schriftsteller Hans Fraungruber über Vorschlag der ständigen Kunstcommission ein Künstlerstipendium verliehen.

Confessionelle Schweineställe. Der „katholische Tanzmeister“, „die katholische Orgel“, der „katholische Kutscherverein“ oder der „katholische Dachdeckerverein in Berlin“ sind ja noch erträgliche Blüten des Confessionalismus. Aber wir können auf noch ganz andere Culturzustände zurückkommen, wenn die confessionelle Scheidung einerseits immer weiter getrieben und wenn andererseits die von den Ultramontanen so viel vermischte Parität mechanisch behandelt wird. Die Geschichte, die große Lehrmeisterin, liefert da aus der Culturgeschichte der Stadt Augsburg ein hübsches Beispiel. Augsburg war in früheren Jahrhunderten eine Stadt, wo die peinlichste Parität gewahrt wurde. Es gibt dort jetzt, woran die „Röln. Ztg.“ erinnert, sogar noch ein Wirtshaus mit dem Namen „Paritätswirt“. In Augsburg nun pflegten vor mehreren hundert Jahren die Bäcker als einträgliches Erwerbsmittel die Schweinezucht. Als aber die Bürger einmal über die üblen Folgen der Schweinezucht sich beklagten, beschloß der Magistrat, daß für die Schweinezüchtenden Bäcker Schweineställe außerhalb der Stadt zu bauen seien. Gefagt, gethan. Damit aber kein confessioneller Hader entsände und die Parität gewahrt werde, wurden zwei Schweinestallanlagen an verschiedenen Enden der Stadt erbaut, eine für die katholischen und eine andere für die evangelischen Bäcker und deren Schweine. Wer's nicht glaubt, kann heute noch in Augsburg die Anlagen sehen, allerdings sind sie vielleicht zum Kummer gewisser Paritätswürmer nicht mehr in confessionell paritätischem Betrieb.

Echte Tiroler Lodenstoffe. Die naschkalte Jahreszeit mahnt uns daran, für unsere Kleidung solche Stoffe zu wählen, die durch ihre Beschaffenheit am besten vor Erkältung zu schützen. Diesen Vorzug besitzt, wie kein anderes Gewebe, der echte Tiroler Lodenstoff, und seine Verwendung zu Frühjahr, Herbst- und Winteranzügen, sowohl für Damen- als für Herrenbekleidung, steigert sich von Jahr zu Jahr, da die Zweckdienlichkeit des echten Lodenstoffes allgemein anerkannt ist. Er ist praktisch für jeden Beruf, jede Saison und jeden Sport. Zu den vertrauenswürdigsten und bedeutendsten Firmen dieser Branche zählt das Innsbrucker Versandthaus von Rudolph Baur, Rudolphstraße Nr. 4 in Innsbruck, welches nur reine, echte Tiroler Loden erzeugt und sich durch streng solide und reelle Bedienung allseitiger Beliebtheit erfreut. Der Ruf dieses Lodenversandthauses erstreckt sich weit über die Grenzen Oesterreichs. Auf Wunsch sendet die Firma Rudolph Baur überallhin Muster unentgeltlich.

Eine informative Publication. Die Annoncenexpedition W. Dukes Nachf. in Wien hat eine neue Auflage ihres großen Zeitungskatalogs veranstaltet, die soeben erschienen ist. Das umfangreiche Werk, das mit größter Sorgfalt redigiert wurde, enthält die verlässlichsten Angaben über die Preisverhältnisse u. s. w. aller Zeitungen der Welt, die für Ankündigungszwecke in Betracht kommen, darunter namentlich eine erschöpfende Uebersicht der Fachjournale des In- und Auslandes, mit welchen die genannte Firma, die seit nahezu 30 Jahren besteht und zu den bedeutendsten ihrer Branche zählt, enge geschäftliche Verbindungen unterhält. Der neue Katalog darf durch seinen, das ganze Gebiet der Tages- und Wochenpresse des In- und Auslandes umfassenden Inhalt als ein wertvolles Hilfsmittel und ein durchaus verlässlicher Rathgeber für alle die Publicität in Anspruch nehmenden Kreise bezeichnet werden. Die Ausstattung des informativen Buches, welches allen Interessenten auf Verlangen gratis übermittelt wird, ist eine höchst geschmackvolle.

Der Wilhelm-Thee. Auf wiederholte Anfragen wird dem Publicum mitgeteilt, daß der früher als Wilhelm's antiarthritischer onirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apothekers, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelm's abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen pro Packet zu beziehen ist.

Vielseitige Anwendung. Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gieberreizen, als feiner Muskel- und Nervenstärkender Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1-90. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-6-93

Heinrich Mattoni-Stipendiumstiftung. Ende October l. J. gelangt an der k. k. Universität in Wien aus der Heinrich Mattoni-Stiftung ein Stipendium im Betrage von K 700.— für die beste wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Heilquellenlehre zur Ausschreibung. Die Bestimmungen, auf Grund welcher dieses Stipendium zuerkannt wird, haben seit verfloßnem Jahre eine wesentliche Erleichterung dadurch erfahren, daß die Bewerber nicht binnen der kurzen Frist von zwölf Monaten, sondern erst innerhalb drei Jahren nach erfolgter Promotion zum Doctor eine in das Gebiet der Heilquellenlehre fallende Originalarbeit im Drucke veröffentlicht haben müssen. Mit Rücksicht auf diese nicht unbedeutende Fristverlängerung steht zu erwarten, daß zahlreiche Bewerber sich melden werden.

100.000 MARK 100.000 Ornithologische Aufgabe!

Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe ist zu sehen, welcher die größte Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann, und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

**KKUKSSRAKLGPAKGDHCE
TFBMNOVWOOSPSOYIHKTE**

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amsel, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wenigstens oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einsendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder minder, absolut frei.

Grosse Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie fügen einen frankierten und adressierten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diesen können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subscriber der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ werden.

Wir übermitteln Jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermassen vertheilt: Für die beste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prachtvolles Theeservice; für die siebten nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinering; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solidem Werte. Die Preise werden täglich verabfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Kein Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät am Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, diese Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie das Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Vorspiegelungen! Wir suchen 1.000.000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise vertheilt. Es wird Ihnen dann mitgetheilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ einschicken, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wohl wundern, ja sogar sagen, dass so ein Anerbieten unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Ansehen und wir wissen ganz genau, was wir unternehmen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die ihrigen Freunde empfohlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100.000 Mark) zu opfern, um unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe bis Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübscheste und beste Liste einsendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 verschickt werden. Jeder Vogel-Name, welcher im Lexikon verzeichnet steht, wird angenommen.

„Die Illustrierte Welt“ ist ein durch und durch gediegenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annoncen-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Un genügend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

„Die Illustrierte Welt“, 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

Vexierbild.



Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch
Karl Brauns Verlag, Leipzig.

Schriftthum.

Der deutsche Dichter A. A. Naass schreibt in der deutschen Kunst-Zeitschrift „Lyra“ in der Nummer 1 des 25. Jahrganges vom 1. October l. J. über Fro's „Deutschvölkischen Zeitweiser 1902“: Fro's Volksdeutscher Zeitweiser für 1902 n. Chr. und 2015 n. Chr. ist in schöner und gediegener Ausstattung abermal frühzeitig auf dem Plage. Dieses echt deutsche Volks-Jahrbuch für die Ostmark geklärt und treu seinen Weg zur Reinigung unseres Volksthum's von allen Schladen, vor allem von fremden verderblichen Einflüssen, weiter und führt den Kampf zur Erneuerung tapfer und wirksam. Das Titelblatt bringt die Bildnisse der Hauptdenkmäler deutscher Volksgröße, erhebende und befruchtende Erinnerungen an Bismarck den Großen, germanische Namenstafeln (zur Befreiung von fremden Vornamen!), die Grundzüge der Alldeutschen, Wappgen gegen die Jesuitenei, das Deutsche Reich und seine Theile, eine Landkarte Altgermaniens, Sonnenwendfeier, deutsche Aussprüche, das Verzeichniß der volksdeutschen und der germanischen Presse, die Reichswahlvertreter, der volksdeutschen Vereine, Lohnstafel, vom Ulrich-Gutten-Bunde, die deutschen Burschenschaften und Studentenvereine, die deutschen Götter, deutsche Bücherei, deutscher Turnerbund, Südafrikas Volkszählungsergebnisse und zahlreiche Behelfe für deutsches Volksleben. Der mit Fleiß und ziellosem Streben für echte deutsche Volksart geleitete Zeitweiser verdient es, ein Werk- und Zeitbuch für jeden Ostmark-Deutschen zu sein. Der Preis 1 K 40 h in Leinwand und 2 K 60 h in feinstem Kattledereinband ist ein mäßiger. Den Verlag führt der Herausgeber Reichsrathsabgeordneter Karl Fro, Wien 12/1, Ruckergasse 20.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Singefendet.

Überall zu haben.

Sage's
Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidl'sche Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Feinste pasteurisierte

Süßrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Neuer Kremser-Senf bei
Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

Wellberühmte russische Karawanen-Thees

Schutzmarke gesetzl. gesch.



der Gebrüder
K N C POPOFF
MOSKAU
k. k. Hoflieferanten.
Feinste Marke. •• Feinste Marke.
Comptoir: Wien, VII/2, Breitengasse 9.
En détail in allen einschlägigen/feineren
Geschäft. I. Originalpacketen erhältlich. 6484

Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“.

Die Einsendung eines Muster-Rockes genügt, um passende Kleider zu erhalten. Muster gratis. Für Nicht-convenientes wird der Betrag zurückerstattet. Grand Etablissement „zum Touristen“ Max Metzl, Graz, Hauptplatz 8 neben Mandelkeller. 6463

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich in der Grazergasse Nr. 21 ein

Specerei-, Material-, Farb-, Fettwaren-, Mehl-, Branntwein- und Landesproducten-Geschäft

mit 14. d. M. eröffne. Auch erlaube ich mir zu bemerken, dass ich mein Geschäft solid eingerichtet habe und immer frische Waren führen werde. Gleichzeitig wird mein Bestreben darauf gerichtet sein, den Anforderungen der P. T. Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Speziell offeriere ich echte Krainer Würste und echten Wachholder, direct importierten Jamaica-Rum, Specialitäten in Theesorten und echt franz. Cognac.

Für Weingärtenbesitzer: Echt französische Galerte (Weinkläre).

Um recht zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll ergebener

Johann Ravnikar.

64190

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürliches
alkalisches
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 5026

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Bogg in Cilli erhältlich. 5908

Steiermark
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Sempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • **CILLI** • • Grabengasse Nr. 11

empfehlte sich zur Uebernahme und Ausführung von **Hochbauten** und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner **Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.**

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospekte und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

6046

6050

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse 30 kr.

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse 40 kr.

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher-). Dieser nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigungscur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, 80 kr.

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli: 6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 6. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 6426

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet. 6345

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.



Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn, Albert Zotter, Frassiau.

Visitkarten

liefert in feinsten Ausstattung und billigsten Preisen die

Vereinsdruckerei „Celeja“ in Cilli.



Nur die von Bergmann & Co. Tetschona. E. fabricierte Bergmann's Lilienmilch-Seife

macht eine zarte, weisse Haut und rosiges Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen. Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy, Apotheker O. Schwarzl & Co. Josef Polanetz.

Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmesticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreliehe Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass fernere Runzeln und Falten des Gesichtes, Witzel, Dimmern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. „Fecolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, vermindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkratzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht voll und ganz zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h., von 3 Stück aufwärts 50 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das General-Depot von M. Feith, Wien VII., Mariabildstrasse 38, 1. Stod.

Inserate für Wiener Blätter

sowie für alle anderen in- und ausländischen Zeitungen besorgt am billigsten Rudolf Mosse Annoncen-Expedition Wien, I. Bez., Seilerstätte 2.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 70 kr. 12 Stück 10 kr.



Das bestrenommierte Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten 6480

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

Hinaus mit den gefährlichen Schnellsiedern! Keine Explosionsgefahr durch Anschaffung eines

Oekonom-Spiritus-Gaskochers

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Grösste Ersparnis an Brennmaterial. Spiritusverbrauch per Stunde 4 h. Einfacher „Oekonom“ K 7.50 | Ringe hiezu K 1. Doppelter „Oekonom“ „ 15.— | „ „ „ 2.

Zu beziehen:

Johannes Heuer, Wien, IV, Mayerhofgasse 4.

Prospecte gratis! 6486

Eckert's Edelraute

diätetischer

Natur-Liqueur

aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-schmeckend, magen-stärkend. Auf Jagden oder Touren dem Wasser beigemischt, vorzüglich erfrischend. 5920

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.

Liqueur-Fabriken

Alb. Eckert, Graz.

Ein Wunder der Neuzeit!!

390 Stück wichtige Schmuckgegenstände für nur 3.60 K.

1 praktische prima Uhr mit 1jähr. Garantie sammt schöner Kette, 1 Rechenmaschine „Patenta“, welche die schwierigste Rechnung in einer Secunde selbstthätig ausrechnet, 1 echtseidene Herren-Cravatte, letzte Neuheit, 1 hübsche Cravatten-Nadel mit Simili-Brillant, 1 prachtvolles Schreibzeug, bestehend aus drei Gegenständen, 1 Garnitur, bestehend aus Manschetten, Kragen und Brustknöpfen, alles aus Double-Gold und mit Patent-Verschluss, 1 Pariser Damen-Broche, 1 prachtvoller Herren- oder Damenring, Gold-Imitation mit Edelstein, 1 Paar elegante Ohringe mit Simili-Brillanten, 1 wohlriechende Toiletten-Seife, 1 Hals-Coller mit orientalischen Perlen, 1 nützl. Notizbuch, 1 Cigarren-Spitze mit Bernstein, 1 Taschmesser, 1 Leder-Portemonnaie, 1 Feuerzeug, 20 Correspondenz-Gegenstände und noch über 300 diverse, die im Hause nützlich und unentbehrlich sind — Gratis! 6478

Alles zusammen mit der Uhr, die fast das Geld wert ist, kostet nur 3 K 60 h. Versandt per Nachnahme durch das „Krakauer Uhren-Depot“ F. Windisch, Krakau Nr. XV. NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

Husten stillen

die bewährtem und feinschmeckenden

Kaisers Brust-Bonbons

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung! Dafür Angebotenes weise zurück! Nach 20 u. 40 h. Niederlage bei: Schwarzl & Co., Apotheke „zur Marihilf“ im Cilli, Baumbach's Eben, Nachh. W. Hauser, „Ablor Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Luffer.

Die besten steirischen Selchwürste

liefert

W. Hauke, Schönstein

12 Stück um 2 K = 1 fl.

Garantirt reines Hausfett pr. Kilo K 1.50 = 75 kr. 6400

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, ein-trägliche Oekonomie, solide Wirt-schaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“ 5635

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Privat. Hanns Konrad Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Bräu (Böhmen). Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3-75. Edle Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80. Edle Silberfeste fl. 1-20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1-95. Meine Firma ist mit dem I. F. Adler ausgezeichnet, befestigt gold. u. silb. Aufstellungsmo-dallen u. tausende Anzeigen-schreiben. 6238 Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 5798

An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten à 5 fl. bei solider und prompter Bedienung: Elegante Anzüge, Ueberzieher, Winterröcke, Ulster, Hosen, Jaquet- und Salon-Anzüge, Loden-, Sport- u. Touristen-Anzüge. Jedes Stück nach Mass. Keine Lagerware. Garantiert tadelloser Schnitt. H. KLEIN, Schneidermeister Wien, VIII/2, Josefstädterstr. 89. Im Bedarfsfalle auf Vordrängen Stoffmuster.

Eine Laubsäge-Maschine

ist sehr preiswürdig zu haben. — Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Viel besser als rothe Putzpomade

Globus-Putzextract

Fritz Schulz jun. Act.-Ges. LEIPZIG und EGER. Ueberall vorrätig! 6390

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT. Beste Putzmittel der Welt. Neueste Auszeichnung: Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1900. Collectiv-Ausstellung d. chem. Industrie.

Z. 39 232.

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebenanlage für die Pflanzperiode 1901/2.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1902 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

- 1. 500.000 Stück Veredlungen (grösstentheils von Mosler gelb, Wälschriesling Burgunder weiss, Gutedel roth und weiss, Sylvaner grün, Traminer roth) auf ripari, Portalis, vitis Solonis und rupestris Monticola.
2. 500.000 Stück Wurzelreben von ripari Portalis, vitis Solonis und rupestris monticola
3. Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.
Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:
I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 K., für alle übrigen Besitzer 160 K.
II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 K., für alle übrigen Besitzer 10 K.
III. Schnittreben 6 K.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Veredlungen, 5000 Stück Wurzelreben oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stand der Anmeldungen zu reducieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direct beim Landes-Ausschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchem zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufzulegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landes-Ausschusse zu übermitteln.

Alle Bestellungen sind bis 1. December 1901 zu machen, da später einlangende nicht berücksichtigt werden können.

Die Bestellungen werden der Reihe nach, wie sie einlangen, erledigt, und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrath reicht, zugesichert.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben, und haben daher, auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landes-Ausschusse bestellen, eine gemeindeämterliche Bestätigung darüber, dass sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage, und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe nachgenommen werden. Verpackungs- und Zufuhrkosten werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebsorte; 4. die letzte Bahn- oder Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Graz, im October 1901.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Edmund Graf Attems.

6481

Wäscherei-Maschinenfabrik

Krauss & Comp.

Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.

Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantiert solider Ausführung:



Dampfwasch-Maschinen

anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



Centrifugen

ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von 140 fl. aufwärts. Beste



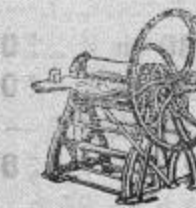
Wring-Maschinen

(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Grössen von 14 fl. an.



Wäsche-Rollen

bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



Bügelmaschinen

von 85 fl. aufwärts. Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäschereimaschinen auf Wunsch gratis und franco. 6151

Sämmtliche Artikel für Brandmalerei Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei bei 6300 ANTON A. SCHWARZ, Graz, Hofgasse 7.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. Curt Röber, Braunschweig.

In der Wein- und Branntweinbranche versirter bei Gastwirten und Privaten gut eingeführter, solider

Agent

für eine renommirte Weingrosshandlung in Slavonien gesucht. Offerte unter „Slavonische Weingrosshandlung und Branntweinbrennerei 5872“ an Haasenstein & Vogler, Wien, I. 6477

Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrath reicht. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch A. FEITH, Wien, V/2, Matzleinsdorferstrasse 76. 6401

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aertzliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co. BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei: H. Prettner, Moriz Rauch, Glashdlg. 5814

F. Dirnberger's
Delicateffen-Handlung
Cilli, Orazerstraße Nr. 15

Täglich lebende Karpfen

in der Sann ausgewässert;

jeden Freitag Fogosch

Bestellungen auf gemästete Gänse werden entgegengenommen, zu den billigsten Preisen. 6502

Lehrjunge

aus gutem Hause findet Aufnahme bei der Handelsfirma 6495

Leonard del Cott, Rann.

Wohnung gesucht!

Wohnung mit 3 Zimmern u. Zugehör wird zum baldigen Bezuge gesucht. Gefl. Anträge unter „Wohnung 1901“ an die Expedition d. Bl. 6499

Grablaternen 6497

Metallkränze, Kohlenkübel, Ofenvorsetzer, jede Gattung Laternen, Petroleumkannen, Schwabenfänger, Reibmaschinen, Vogelkäfige, Schnellsieder, Mehlspeisformen, Ausstecher, Emailgeschirr, Monogramme, Esslöffel und Bestecke, Wasserschaffeln und Kannen, Badewannen, Schirmständer und Tassen etc. in grosser Auswahl, sowie **sämtliche Küchengeräthe** billigst bei **A. Tschansch, Cilli, Gartengasse 11.**

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer und Zugehör zu vermieten per 15. November. Anzufragen in der Eisenhandlung 6498

Joh. Radakovits.

Junger schöner
Dackel 6511

6 M. alt ist wegen Abreise zu verkaufen: **Giselastrasse Nr. 18.**

Gesucht wird eine schöne

Wohnung

mit einem grossen oder zwei kleinen Zimmern, Küche u. Zugehör von kinderlosem Ehepaar zu 1. December oder 15. November zu miethen gesucht. Anträge an die Administration des Blattes. 6509

Möbel-Licitation.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass am **Mittwoch, den 30. October, 9 Uhr** vormittags im **Gasthof Stern**, Rathhausgasse 15, eine freiwillige Möbel-Licitation stattfindet. Kaufustige wollen sich zur genannten Stunde einfinden. 6506

Wohnung

am **Rann**, Consc. Nr. 20, bestehend aus drei Zimmern, 1 Kammer sammt allem Zugehör und Gartenbenützung sogleich zu vergeben. Näheres bei **Dr. August Schurbi**, Advocat, Cilli. 6513

Eine Wohnung 6491

Hochparterre, mit 4 Zimmern, Küche sammt Zugehör und Gartenbenützung ist ab November zu vermieten **Ringstrasse 7.**

Wohnung

besteh. aus einem Zimmer, Küche, Keller und Holzlage, wird vom kinderlosen Ehepaar zum **1. December** d. J. zu **miethen gesucht.** — Offerten unter **A. II.** an die Administration dieses Blattes erbeten.

Hotel Terscheck.

Montag, den 28. October und Dienstag, den 29. October, Gastvorstellung des beliebten **Wiener Gesangshumoristen**

Josef Steindler

sammt Gesellschaft aus Danzer's Orpheum in Wien.

Hochinteressantes komisches Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 40 kr.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Eduard Gollitsch

wohnt **Bahnhofgasse Nr. 1** (Café Mercur)

I. Stock links.

6507 Ordination von 2—3 Uhr Nachmittags.

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von **Fleisch, Mehlerzeugnissen, Gebäck, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle** für das ganze Jahr 1902 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronenstempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens **10. November 1. J.** unmittelbar an den steiermärkischen Landesauschuss in Graz einzusenden. — Die Milch ist per Liter loco Anstalt zum fixen Preise zu offerieren. — Der Preis für Holz ist per Raummeter und für Steinkohlen per Metercentner anzufertigen. Alle Angebote ohne Ausnahme, dürfen nur in die eigens hiezu bestimmten Umschläge eingeschlossen werden. Die vorgeschriebenen Umschläge sind in der Verwaltungskanzlei erhältlich, woselbst über die Lieferungsbedingungen Auskunft ertheilt wird. Offerte ohne den vorgeschriebenen Umschlägen beziehungsweise Offertblanquetten, werden nicht berücksichtigt.

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.

Auf der Höhe der Zeit 

ist stets das weltbekannte, bestrenommirte

Mode-Warenhaus

WIEN
VI. Mariahilferstr.
Nr. 81—83.

D. LESSNER

WIEN
VI. Mariahilferstr.
Nr. 81—83.

Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. 40 h bis K 1.—
Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. K 1.30 bis K 2.50
Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. K 2.60 bis K 4.30
Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. K 4.60 bis K 9.—
Mode-Barchente . . . per Mtr. v. 52 h bis K 1.30
Mode-Waschflanelle . . per Mtr. v. 40 h bis 85 h
MODE-SEIDENSTOFFE per Mtr. v. 70 h bis K 17.—
SÄMMTE, glatt oder gemustert in allen Preislagen.

Grosse Special-Abtheilung

für

TEPPICHE und VORHÄNGE.



Eigene Werkstätte zur Anfertigung von Toiletten u. Blousen etc. befindet sich im Warenhaus.

6439

FRANCO-VERSANDT

aller Bestellungen von

10 KRONEN aufwärts.

Preise und Auswahl ohne Concurrenz!

Bei Musterbestellungen genaue Angabe der Preise wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um das Richtige senden zu können.

Teppich- und Confections-Pracht-Kataloge an Kunden gratis und franco!!